

КЫРГЫЗСКО-РОССИЙСКИЙ СЛАВЯНСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ

ГУМАНИТАРНЫЙ ФАКУЛЬТЕТ

Кафедра теории и практики английского языка
и межкультурной коммуникации

Р.Дж. Абдрахманова

ТЕОРИЯ ПЕРЕВОДА (немецкий язык)

Учебно-методическое пособие

Бишкек 2007

УДК 811.112.2

ББК 81.2 Нем

А 13

Рецензенты:

Ф.Д. Кадыркулова, канд. филол. наук, доцент,
В.С. Шиндлер, преподаватель

Абдрахманова Р.Дж.

А 13 ТЕОРИЯ ПЕРЕВОДА: (немецкий язык): Учебно-метод. пособие. –
Б.: КРСУ, 2007. – 66 с.

ISBN 978-9967-05-355-7

В работе изложены основные понятия переводоведения, представлены модели перевода, основные концепции лингвистической теории перевода, адекватность и эквивалентность, виды межкультурной адаптации в процессе перевода, закономерные соответствия и трансформации.

Учебно-методическое пособие разработано в соответствии с программой по курсу “Теория перевода”, изложенной в Государственном образовательном стандарте от 14 марта 2000 г. Предназначено для студентов языковых вузов, изучающих немецкий язык, а также для студентов переводческих отделений.

Рекомендовано и утверждено
на заседании кафедры теории и практики английского языка
и МК гуманитарного факультета КРСУ

А 4602020103-07

ISBN 978-9967-05-355-7

УДК 811.112.2

ББК 81.2 Нем

© КРСУ, 2007

§1. Gegenstand der modernen Übersetzungswissenschaft

Die Übersetzung als eine Art der praktischen Tätigkeit zählt einige Jahrhunderte und die Übersetzungswissenschaft – nur einige Jahrzehnte.

Die Verwissenschaftlichung des Übersetzens und Dolmetschens, des translatorischen Handelns setzte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein.

Diese wissenschaftliche Fachrichtung hat sogar keine allgemeine anerkannte Definition. Man bezeichnet sie verschieden, z.B. als „Linguistik der Übersetzung“ (Lilova, 1985:147), „Übersetzung / Translation“ (Nida, 1959, Nida/Taber, 1969, Lilova, 1987), auch „Translatologie“, „Traduktologie“ (Newmark, 1982:19),

„A Linguistik Theory of Translation“ (Catford, 1965) „Übersetzungstheorie“ (Fedorov, 1983, Minjar-Belorushev, 1980, Tschernov, 1978, Barhudarov, 1975, Retzker, 1974, Newmark, 1982), „Übersetzungswissenschaft“ (Koller, 1992, Wilss, 1977, 1981, Reiß, 1995, 1999), „translation studies“ (Holmes, 1987).

In der Übersetzungswissenschaft führt man lebhaftes Theoriediskussionen. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß sie immer wieder auf eine Vielzahl von Faktoren zurückgreifen, die im Übersetzungsprozess entscheidende Rolle spielen. Diese Faktoren sind vielfältig und könnten ohne weiteres ein einziges Theoriegebäude bilden, was auch in den Ansätzen schon im Translatorischen Handlungsinventar getan wurde (Sagawe, 2005).

Im Laufe der letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entwickelten sich verschiedene Theorien der Übersetzungswissenschaft. Jede Theorie hat eigene relevante Gesichtspunkte wie z.B. die „Übersetzung als kommunikative Handlung“, „sprachliches Verhalten“, „Problemlösungsprozess“, „produktorientierte Übersetzung“.

Die existierenden Übersetzungstheorien haben als *Objekt* ihrer Erforschung – die Übersetzung, als besondere Art der praktischen Tätigkeit.

Man bezeichnet den *Hauptziel* der Übersetzung als die wissenschaftliche Beschreibung des translatorischen Handelns und die Entdeckung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten.

Die *funktionale* Ausrichtung des Übersetzens formuliert die situativen und soziokulturellen Handlungsbedingungen: zu welchem *Zweck*, für welchen *Leserkreis*, in welcher *Situation*, wozu übersetzt man den *Text*.

Im Laufe der Entwicklung unterschiedlichster Übersetzungstheorien entstanden *Übersetzungsschulen* und *-studiengänge* mit eigenen Forschungsaufgaben:

linguistische Übersetzungstheorien (Äquivalenz, Invarianz, Text – Textsorte – Texttyp, Sprechakt);

psycholinguistische, kognitionstheoretische Übersetzungstheorien (lautes Denken, translatorsche Strategien, Intuition, Kognition, Kreativität);

Skopostheorie, Theorie des translatorischen Handelns; Handlungstheorien des Übersetzens; Deskriptive Translation Studies – Schule (Manipulation School); Transferwissenschaft; Hermeneutisches Übersetzen; „klassische Theorien – Übersetzungstheorien“; einfache und multivariante Modelle des Übersetzens und des translatorischen Handelns; semiotische Übersetzungstheorie; informationelle Übersetzungsmodelle; denotative Übersetzungsmodelle; semantische Übersetzungsmodelle; translatorische Theorien. Die *moderne Übersetzungswissenschaft* (auch Translatologie (wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Übersetzen und Dolmetschen) oder Translatik (theoriegestützte Tätigkeit des Übersetzens und Dolmetschens) beschäftigt sich mit humaner und maschineller bzw. maschinengestützter Übersetzung.

Während die Übersetzungstheorie oder *allgemeine Übersetzungswissenschaft* die grundsätzliche Problematik des Übersetzens behandelt, erarbeitet die *sprachenpaarbezogene Übersetzungswissenschaft* systematische Übersetzungseinheiten und potenzielle Übersetzungsäquivalente im kontrastiven Vergleich von Ziel – und Ausgangssprache.

Die *textbezogene Übersetzungswissenschaft* stellt demgegenüber die Methodik für eine übersetzungsrelevante Textanalyse (vgl. Nord, 1995) und Textsortenklassifikation (vgl. Reiß, 1993) bereit.

Die *prozessorientierte Übersetzungswissenschaft* analysiert die mentalen Abläufe beim Vorgang des Übersetzens und Dolmetschens.

Die *Übersetzungskritik* bemüht sich um die Objektivierbarkeit von Bewertungskriterien.

Das Fernziel der *angewandten (normativen) Übersetzungswissenschaft* ist die Erstellung von Wörterbüchern.

Die *Didaktik des Übersetzens* greift auf all diese Teildisziplinen zurück.

Die *Dolmetschwissenschaft* untersucht allgemeine und spezielle Probleme des Dolmetschens als einer spezifischen Redetätigkeit wie Konsektivdolmetschen, Simultandolmetschen, Flüsterdolmetschen, Verhandlungsdolmetschen.

Charakteristisch ist für den Gegenstand und den Vorgang der modernen Übersetzungswissenschaft das Zusammenwirken des vielfältigen Wissens und darauf bezogener Verarbeitungssysteme. Sie umfassen u.a. multiples Sprachwissen, Translationsroutinen, Weltwissen. Eine herausragende Bedeutung hat die Kenntnis von Kulturgegebenheiten der Sprachgemeinschaften,

von Inhalte, Kategorien, Gegenstände und Methoden aus der Sprach- und Sprachverarbeitungswissenschaften, einschließlich das Sachwissen aus Technik, Wirtschaft, Recht, Politik und Gesellschaft.

Mit der Internationalisierung der globalisierten Kommunikation sowie den multimedialen Möglichkeiten der Informationsvermittlung und Informationsaufnahme entsteht das *Problem der Verstehbarkeit*.

Englisch als eine mögliche *lingua franca* erfüllt hier durchaus nicht die Vielfalt von Aufgaben in den verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen. Die vielen anderen Einzelsprachen als Kommunikationsmittel von Gesellschaften spielen weiterhin eine unumgängliche Rolle für die eigene Identitätsbewusstsein; für die Bereitschaft, sich dem Fremden gegenüber zu öffnen. Vor diesem Hintergrund sind Fremdsprachenlernen- und -lehren arbeitsteiliges Angebot, *Übersetzen* und *Dolmetschen*, *Translation* wichtige Aktivitäten funktionierender weltoffener Gesellschaften.

Den heutigen *Gegenstand* der Übersetzungs- und Übersetzungswissenschaft kann man als *Instrument* in der Auseinandersetzung zwischen den Kulturen, als eine Brücke in der interkulturellen Fachkommunikation bestimmen.

Die Übersetzungswissenschaft / Dolmetschenwissenschaft kennzeichnet sich demnach als junges Forschungsgebiet, dessen Anfänge ca. 50 Jahre zurückliegen. Ihre *Bedeutung* für den praktischen Beruf gewinnt sie dadurch, daß sie allgemeine Prinzipien erforscht, nach denen der Übersetzungs – und Dolmetschenprozess abläuft und dabei grundsätzliche Fragen wie beispielsweise die Funktion des Übersetzers bzw. Dolmetschers im Spannungsfeld zwischen Verfasser / Sprecher, Zielgruppe und Auftraggeber diskutiert.

Memorandum des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer (1998) charakterisiert *den modernen Gegenstand der Übersetzungswissenschaft* mit: 1) der Analyse von Kommunikationsprozessen und der sie beeinflussenden Faktoren; 2) der Verbesserung des Verständnisses der speziell beim Übersetzen und Dolmetschen ablaufenden Prozesse; 3) der Schulung der Fähigkeit, die eigene Übersetzungs- bzw. Dolmetschtätigkeit methodisch zu reflektieren und durch eine Recherche zu optimieren; 4) der Entwicklung von Kriterien zur Beurteilung der Qualität von Übersetzungs- bzw. Dolmetschleistungen; 5) der Forschung im Bereich der Didaktik des Dolmetschens und Übersetzens (H.Sagawe, 2005).

§2. Übersetzung als eine Abart der interlingualen und der interkulturellen Kommunikation

Eine Sprache ist Element einer Kultur. Die Sprache ist das konventionelle Kommunikations- und Denkmittel einer Kultur. Kultur ist die in einer Gesellschaft geltende soziale Norm und deren Ausdruck.

Übersetzung bedeutet mehr als nur die Übertragung aus einer Sprache in eine andere oder von einem Ausgangstext in einen Zieltext.

Übersetzung impliziert vielmehr einen weiterreichenden *Transfer zwischen Kulturen*. Sie ist in verschiedenen Formen am Kontakt und an der Auseinandersetzung zwischen den Kulturen in der interlingualen Kommunikation beteiligt. Ein Übersetzer muß die Ausgangs- und Zielkulturen kennen, er muß „*bikulturell* sein“.

Interkulturelle Kommunikation und *kulturelle Übersetzung* bedeuten Übersetzung zwischen verschiedenen kulturellen Codes und Kodierungsweisen. Durch diese Ausrichtung auf kulturelle und soziale Kodierungen bewirkt die *ethnologische Übersetzung* für die literarische Übersetzung und Übersetzungsforschung.

Im Bereich der *interlingualen* und der *interkulturellen* Kommunikation muß der Übersetzer in der Lage sein, mit Welten, Handlungen, Sachverhalten und Strategien professionell um zu gehen, wobei *erst die Welten* aufzubauen sind und *die Worte dann* folgen.

Daher ist translatorisches Handeln ein *mentaler Transfer des Translators* in den Welten von Ausgangstext und Zieltext, wodurch der Ausgangstext seine Autonomie verliert, während der Zieltext den Sinn hat, Sachverhalte in Denkräumen-in-Situationen zu *enkulturieren* (Horn-Helf, 1999:89).

Den Translator (als Translator) interessieren weder objektive Realität noch Wahrheitswerte. Den Translator interessiert der Wert eines historischen Ereignisses, wie es sich in einem Text manifestiert, bezogen auf geltende Norm (Kultur) und aktuelle Situation des Textes (und/oder seines Produzenten) u n d die Wertänderung bei einer Translation des Textes in einen Zieltext (Reiß/Vermeer, 1991:26).

Die Übersetzung fordert ein *interdisziplinäres Zusammenwirken* von Literaturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Ethnologie (Ethnolinguistik erforscht das Zusammenwirken von sprachlichen und ethnologischen Faktoren im Funktionieren der Sprache).

Der Übersetzungsprozess kommt in Berührung nicht nur mit den verschiedenen Sprachen, sondern auch mit den verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Völkern. Einige Wissenschaftler schlugen sogar neben dem Begriff „*sprachliche Übersetzung*“ (language translation) den Begriff „*kulturologische Übersetzung*“ zu benutzen, vor (Nida, 1969:201).

Die *interpretative Kultursemiotik* mit ihrer Vorstellung von Kultur als Text, vor allem die ethnographische Writing – Culture – Debatte (Clifford,

1986) ist für den gesamten Problembereich der kulturwissenschaftlichen Untersuchung von Fremdrepräsentation folgerichtig geworden. Die Perspektive der Übersetzung von Kulturen regte dazu an, daß angesichts der Sprach- und Textübersetzung nicht nur die Übertragung von Wörtern und Begriffen ins Auge zu fassen, sondern auch die *Übertragung von Denkwesen, (fremden) Weltbildern und differenten Praktiken*. Die Sprachübersetzung leistet allein also noch keine Kulturübersetzung. Z.B.: Unter Umständen kann kulturspezifisches Verhalten in der einen Kultur *verbal*, in einer anderen äquivalent *non-verbal* signalisiert werden. Beispiel: (deutsch) *Danke schön!* – (indisch) [je nach Situation] Lächeln / Geschenk an die Stirn heben / usw. (Reiß/Vermehr, 1991:34).

Die *literarische Übersetzung* behandelt Wörter, Begriffe und Sätze nicht als isolierte Spracheinheiten mit festen Bedeutungszuschreibungen, sondern als Teile übergreifender kultureller Verwendungszusammenhänge, Handlungsformen und Denkmodelle. Sie richtet sich unter diesem Vorzeichen einerseits auf die Einbindung von Übersetzungen in kulturspezifisch unterschiedlich ausgeprägte *Modelle* und *Diskurse* der Fremdwahrnehmung, andererseits auf kulturelle *Identität*.

Die Vorstellung einer Übersetzung von Kulturen wird so komplexer, je wie die verschiedenen Kulturen selbst sich zunehmend symbolisch, kulturell und ökonomisch unterscheiden.

Die entsprechende Leitvorstellung von „*Kultur als Übersetzung*“ liefert einen fruchtbaren Anhaltspunkt für die Entdeckung von Übersetzungsvorgängen schon innerhalb der *Ausgangstexte und –kulturen* selbst. Die größte Herausforderung besteht darin, daß die Vorstellung einer „*Übersetzung von Kulturen*“ auch im Feld der sprachlichen und literarischen Übersetzung mit der Übersetztheit der Kulturen selbst rechnen muß, mit „*Kultur als einen dynamischen Übersetzungsprozess der Diskurserweiterung*“. Damit zeigen sich weiterführende Perspektive der kulturwissenschaftlichen Wende in der Übersetzungsforschung ab: *die neuen interlingualen und interkulturellen Wege* der Kommunikation stellen eine enge Konzentration auf Sprach- und Textübersetzung in Frage und rücken diese vielmehr in eine Perspektive ein, welche auf die *Überbrückung* und zugleich *Anerkennung* kultureller *Differenzen* in einer sich globalisierten Welt ausgerichtet ist.

Im Übersetzungsprozess geschieht ein *kultureller Informationstransfer*, in dem der Übersetzer als Förderer der interkultureller Kommunikation auftritt, der als *Vermittler* zwischen mindestens zwei Kulturen den Zugang zu der anderen Kultur gewährt.

Unter dem Zugang zu der anderen Kultur wird laut Ertelt-Vieth eine *Schlüsselfunktion*, nach Sotton / Müller ein Deschiffrierungsmechanismus

(ein *Code*) verstanden, der semantischen Natur ist und die Bedeutungen einer Kultur in die Bedeutung einer anderen transferieren hilft. Daher kommt die Notwendigkeit der *semiotisch-semantischen* Darstellung des Kulturmechanismus, aus der sich die fremdkulturelle Erscheinungen in der Situation des interkulturellen Kontaktes ergeben. Die semiotische Begriffsbestimmung des Kulturphänomens stützt sich auf die grundlegenden Arbeiten zur *Kultursemiotik* von Clifford, Geertz, Roland Posner und Jurij Lotman.

Die *Kultur* wird von Geertz als Netzwerk von Bedeutungen, das auf der Ablösbarkeit der Bedeutungen von den Handlungen (Kultur als Text) basiert, bezeichnet. Roland Posner definiert Kultur als Zeichensysteme, denen folgende Zeichensysteme – Indikation, Signifikation und Kommunikation zu Grunde liegen. Jurij Lotmans Phänomen der Semiosphäre (das Gegenkulturelle und das Außerkulturelle) veranschaulicht das Funktionieren des Kulturmechanismus als eines Raums, in dem der Austausch von Informationen in Form von Texten stattfindet.

Übersetzung zeigt sich hier als ein Instrument in der Auseinandersetzung zwischen den Kulturen. Dazu werden entscheidende Kommunikations- und Interaktionsformen des Kulturenkontaktes in Anspruch genommen, die der Anpassungsfähigkeit des Codes zu Grunde liegen.

§3. Eine kurze Geschichte der Übersetzungstheorie: Konzepte, Schulen, Kontroversen

Vom Übersetzen und Dolmetschen, von Translation redet man gewiß seit Jahrtausenden. Das Wort „Dolmetscher“ läßt sich etymologisch bis etwa 1500 v.Cr. zurückverfolgen, wo es im kleinasiatischen Mitanni zuerst als *talami* belegt ist. Die Geschichte der Übersetzung (als Geschichte des Übersetzens und der Übersetzungen) zeigt, daß Übersetzen und Dolmetschen menschliche Tätigkeit sind, denen man in allen Menschheitsepochen begegnet. Überall dort, wo Menschen verschiedener Sprachen miteinander zu tun hatten und zu tun haben, brauchte und braucht es – zunächst im mündlichen, dann auch im schriftlichen Verkehr – Dolmetscher und Übersetzer, die mitteln und vermitteln. Die Geschichte der Übersetzung, der übersetzerischen und dolmetschenden Tätigkeit in den verschiedenen menschheitsepochen und in den verschiedenen Kultur- und Sprachräumen, ist bei weitem noch nicht ausreichend erforscht und dokumentiert (Koller, 1987:15; Fedorov, 1983).

Man definiert das Übersetzen als eine Tätigkeit an der Grenzscheide zwischen *Wissenschaft und Kunst*, manchmal betont man den philologischen, d.i. den fachlichen Charakter dieser Tätigkeit (das Übersetzen aus *antiken* und

orientalischen Sprachen, z.B. wird als wissenschaftliche Arbeit angesehen), oder den künstlerischen Charakter (Goethes Übersetzung der *Hasanaginica*, Herders Übersetzungen von Volksliedern). Demnach wird die Theorie der Übersetzung als linguistische oder als literaturwissenschaftliche Disziplin betrachtet.

Die Frage der Bedeutungen sprachlichen Zeichen hat sich nicht nur unter Linguisten, sondern gleichermaßen unter *Philosophen und Psychologen* immer wieder lebhaftes Interesse gefunden.

Die Frage der Grundtendenzen von der *Entwicklung der Übersetzungswissenschaft und Übersetzungstheorie* findet bis heute immer wieder wissenschaftliches Interesse, um die Stellung der Übersetzung in ihrem Gesamtsystem darzustellen.

Nahezu alle Übersetzungstheorien ordnen sich zu einem von zwei *Polen* hin; diese sind beschrieben worden als

Treu	„frei“
Ausgangstextorientiert (AT)	zieltextorientiert (ZT)
Significantorientiert	significatorientiert
Relativismus	Universalismus
formal	funktional

Linguistische Übersetzungstheorien gehören überwiegend dem funktionalen Spektrum an.

Zur *historischen Entwicklung* der Übersetzungstheorien:

a) *Vorwissenschaftliche Positionen*:

. *Lüther*: „ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, als ich deutsch zu reden beim Dolmetschen mir vorgenommen hatte“ (Sendbrief vom Dolmetschen, nach Störig, 1969:20).

. *Schleiermacher*: „Entweder der Übersetzer läßt den den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen“ (Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens, nach Störig, 1969:47).

. *Humboldt*: „Mit dieser Ansicht ist freilich verbunden, daß die Übersetzung eine gewisse *Farme der Fremdheit* an sich trägt (Einleitung zum *Agamemnon*, nach Störig, 1969).

. *Benjamin*: „Die wahre Übersetzung ist durchscheinend, sie verdeckt nicht das Original, steht ihm nicht im Licht, sondern läßt die reine Sprache, wie verstärkt durch ihr eigenes Medium, nur um so voller aufs Original fallen“ (Die Aufgabe des Übersetzers, nach Stölze, 1977:35).

b) von *Translation Science* zu *Translation Studies*; *Übersetzungstheorien im 20. Jahrhundert*.

. Ab den 50er Jahren: rasante Entwicklung der Übersetzungstheorie, ausgelöst durch vermehrtes Interesse an *maschineller Übersetzung* sowie der *Entwicklung der Linguistik*.

. In der Folge entwickelt sich eine breit gefächerte Disziplin mit z.T. konkurrierenden Ansätzen und Terminologien, die aber im wesentlichen der Entwicklung in Linguistik und Philologie folgt.

. Drei Phasen: *Strukturalismus – Pragmatic Turn – „Cultural Turn“*.

. *Strukturalismus*: Übersetzung als Transkodierung, die primär auf Bedeutungsinvarianz abzielt, Unterteilung des Textes in ‚Translation Units‘ – meist lexikalische oder syntaktische Einheiten, – die formal genau analysiert werden. Vertreter: „Leipziger Schule“; Wilss, Koller, Catford.

. *Pragmatic Turn*: Ab den 70er Jahren beziehen Theorien zunehmend mit ein, dass (a) ein Text ein komplexes pragmatisches Gefüge ist und nicht lediglich eine Ansammlung von Translation Units, und (b) dass der außersprachliche Kontext von Ausgangs- und Zielkultur eine wesentliche Rolle spielt, Theorien sind textlinguistisch und pragmatisch basiert, haben eine stark funktionale Ausrichtung und heben die „kulturspezifische Kohärenz des Translats“ hervor (Stölze, 1994:155). Vertreter: *Reiß/Vermeer*; *Hönig/Kußmaul*; *Nord*.

. „*Cultural Turn*“: In jüngeren Ansätzen Ablehnung der linguistisch-funktionalen Tendenz; Hinwendung zu literaturtheoretischen Konzepten des Postkolonialismus und- strukturalismus. „Translation“ als Metapher für postmoderne Übergänglichkeiten, Kritik am Ethnozentrismus funktionaler Ansätze; Fokus auf den Übersetzervertreter.

c) „Äquivalenz“ und „Adäquatheit“ – zwei zentrale Begriffe der *Übersetzungstheorie*. Erste Begriffsentwicklung:

. „... equivalence, a concept that has probably cost the lives of more trees than any other in translation studies“ (Fawcett, 1997:53).

. Äquivalenz im Wandel der Theoriegeschichte: „textual equivalence“ bei *Catford*; „dynamic equivalence“ bei *Nida*; „Äquivalenz“ und „Adäquatheit“ bei *Reiß/Vermeer*.

Zweite Begriffsentwicklung:

. *Reiß/Vermeer*, 1984: *Skopostheorie* (Skopos – Zweck, Funktion).

. Jeder Text hat eine übergeordnete Funktion (Skopos) bzw., mehrere Skopoi. Diesen gilt es zu lokalisieren. Die Textfunktion und der Textadressat stehen im Vordergrund.

. Eine Übersetzung ist ein ‚Informationsangebot‘ über den Ausgangstext, das an eine relativ spezifische Zielgruppe gerichtet ist. Der

Skopos eines Textes kann sich, je nach Zielpublikum, bei der Übersetzung ändern oder konstant bleiben (Funktionskonstanz-Funktionsveränderung).

. *Adäquatheit* als übergeordneter Begriff:

eine Übersetzungsstrategie ist adäquat, wenn sie dem kommunikativen Zweck des Textes dienlich ist.

Äquivalenz ist die funktionale Ebenbürtigkeit zwischen Elementen von AT und ZT; sie ist lediglich eine bestimmte Strategie, die bei Funktionsart angewendet wird.

Skopos-Theorie als Überwindung der formal-funktional Dichotomie?

„This rule is intended to solve the eternal dilemmas of free vs faithful translation, dynamic vs formal equivalence, good interpreters vs slavish translators, and so on. It means that Skopos of a particular translation task may require a „free“ or a „faithful“ translation, or anything between these two extremes, depending on the purpose for which the translation is needed.

What is does not mean is that a good translation should ipso facto conform or adapt to target-culture behaviour or expectations, although the concept is often misunderstood in that way“ (Nord,1997:29).

Der Dolmetscher sucht Gedanken, die in einer Sprache ausgesprochen wurden, in einer anderen Sprache, auf die entsprechende Weise, wiederzugeben. Er muß dazu neue Worte und Ausdrucksverbindungen finden, die, da sie ja nicht gleich sein können, doch ein Äquivalent darstellen. Er muß die Verschiedenheit des Denkens und Ausdrucks, der die Sprachen der Völker unterworfen sind, ausgleichen und vergessen machen. Dazu wird gefordert, daß er hinlänglich den Inhalt und Sinn dessen erfaßt hat, was er wiedergeben soll, und daß er gleichzeitig nicht nur die eigene, sondern – soweit das überhaupt zu fordern ist – auch die Sprache, aus der oder in die er übersetzt, in möglichst allen Nuancen, Vorzügen und Eigentümlichkeiten kennt.

Die Auswertung.

. Übersetzen bedeutet immer einen sprachlichen und kulturellen Transfer, einzelne Übersetzungstheorien legen meist einen Schwerpunkt auf einen der beiden Aspekte.

. Linguistische Ansätze können dieses Problem nicht überwinden; sie eignen sich aber besonders gut zur Beschreibung und Analyse des Translationsprozesses.

. Übersetzungstheorien – was nutzen sie dem Übersetzer?

Neue Wege in der Übersetzungstheorie: (Translatorisches Handeln; Protokolle des Lauten Denkens (LD-Protokolle); Texttyp/Textsorte des AT und des ZT).

§4. Definitionen des Übersetzens

Unter „Übersetzen“ versteht man die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes in der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter *Dolmetschen* versteht man die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache (Kade, 1968:35).

In der übersetzungswissenschaftlichen Literatur finden sich zahlreiche Versuche, Übersetzen zu definieren.

Man charakterisiert die Übersetzung als Umwandlung oder Ersetzung von Zeichen/ Repräsentationen/Elementen in einer Sprache durch Zeichen/Repräsentationen/Elemente einer anderen Sprache, wobei zwischen AS- und ZS-Elementen Sinnidentität oder Äquivalenz bestehen soll. J.C. Catfords Definition stellt den Begriff des Textes ins Zentrum. Ein AS-Text wird bei der Übersetzung durch einen ZS-Text substituiert, wobei das Substitutionskriterium in der Äquivalenz besteht (1965:1, 21). In die Übersetzungsdefinition von E.A.Nida/Ch.R.Taber (1969:12) geht das Prinzip der dynamischen Äquivalenz als normatives Kriterium ein. Nach W.Wills (1977:72) ist die Übersetzung ein Textverbalisierungsprozeß, der von einem ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachigen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt. Die Definition von G.Jäger (1975:36) ist konsequent kommunikationsorientiert: Übersetzen besteht in der Herstellung eines zum AS-Text kommunikativ äquivalenten Textes in der ZS.

Und zu den genannten Grundsätzen zunächst ein paar Belege:

„Übersetzen ist... seiner inneren Struktur nach ein zweistufiger Vorgang: einmal verstehen eines fremdsprachlichen Textes und zum anderen sinngetreue Wiedergabe desselben in der Zielsprache“ (Schmidt, 1969:52).

Wotjak (1969:258) sieht Translation als bloße „Umkodierung“ eines Textes „unter Ausnutzung und Wahrung der zwischen kleineren Einheiten als den Sätzen bestehenden Äquivalenzbeziehungen“.

Neubert (1967) hält die Übersetzung für „Umsetzung eines Textes der Ausgangssprache (AS) in einen äquivalenten Text der Zielsprache (ZS)“.

Georgi (1972:33) bezeichnet Translation „als die menschliche Tätigkeit, durch die in der indirekten Kommunikation ein Austausch von Nachrichten“.

ten zwischen Partnern bewirkt wird, die nicht über die gleiche Sprache verfügen“.

Der Begriff „*Übersetzung*“ bezeichnet sowohl den Übersetzungsprozess, d.h. bestimmte *Tätigkeit* (the translating, das Übersetzen), als auch das Ergebnis dieser Tätigkeit (the translation, die Übersetzung).

Den Begriff „Übersetzung“ gebraucht man öfter für die Bezeichnung des Prozesses, d.h. für die Bezeichnung der bestimmten Art der Sprachtätigkeit, und das Ergebnis dieser Tätigkeit bezeichnet man mit dem Begriff „*Übersetzungstext*“, „*Text in Übersetzungssprache*“ oder „*the translating*“. Dabei nennt man üblich die Sprache des Originals als „*Ausgangssprache*“ – AS (source language – SL), und die Sprache der Übersetzung – „*Zielsprache*“ – ZS (target language – TL).

§5. Die Aufgaben der Übersetzungswissenschaft

Die *Aufgabe der Übersetzungstheorie* ist die Erarbeitung der systematischen Übersetzungseinheiten und potenziellen Übersetzungsäquivalenten im kontrastiven Vergleich von Ziel- und Ausgangssprachen. Eine Übersetzung ist das Resultat einer sprachlich-textuellen Operation, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt, wobei zwischen ZS-Text und AS-Text eine Übersetzungsrelation hergestellt wird (Koller, 1992:16).

Die *Aufgabe der linguistischen Übersetzungswissenschaft* formuliert W.Koller so: „Aufgabe der linguistischen Übersetzungswissenschaft ist die Beschreibung der Zuordnungsbeziehungen auf der Systemebene (langue), die es, obwohl im allgemeinen keine Eins-zu-eins-Beziehungen vorliegen, erlauben, auf der Textebene (parole), d.h. der Aktualisierung der potenziellen systematischen Zuordnungen im Text, eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen AS- und ZS-Text zu erhalten“ (Koller, 1992:151).

Stein (1980:67) bestimmt als Aufgabe des Übersetzers, „den ziel-sprachlichen Textrezipienten zum Vollzug der ursprünglich vom ausgangssprachlichen Textproduzenten intendierten kommunikativen Funktion zu veranlassen“

Auswertung.

Die wichtige *Punkte der Übersetzung*:

1. Ausgangstext in Zieltext (Prozess, Handlung, Produkt)
2. Ein Translator (Übersetzer) produziert ein Translat
3. Translation synonymisch bzw. als Obergriff zu Übersetzen
4. Trennung des Übersetzens vom Dolmetschen (Medium, Zeit, Kontrollierbarkeit, Korrigierbarkeit)
5. Alternativer Begriff zu Übersetzung/Translation: Sprachmitteln – Sprachmittlung (Leipziger Schule), vgl. auch: Kulturmittler.

6. Ursprünglich war die Übersetzungswissenschaft (translation studies) eine sprachwissenschaftlich fundierte Disziplin (kontrastive Linguistik), heute gilt sie nicht als eigenständige Wissenschaft, sondern als Interdisziplin, an deren Entwicklung verschiedene Wissenschaften Anteil haben (Literaturwissenschaft, Kognitionswissenschaft, Semiotik, Psychologie, Philosophie, automatische Sprachverarbeitung, Interkulturelle Kommunikation).

7. Für Translationswissenschaft wird heute oft Translatologie verwendet, um das professionelle translatorische Handeln vom Übersetzen als pädagogische Übung abzuheben.

8. Textlinguistik und Pragmatik sind neben der klassischen kontrastiven Linguistik die wichtigsten input-Bereiche aus der Linguistik, hinzu kommt der Aspekt des Kultur-Transfers (Kulturwissenschaften).

9. Status der Übersetzungswissenschaft war im wesentlichen aus 3 Gründen immer umstritten: 1) Übersetzen ist Handwerk/Kunst – dafür gibt es keine Theorie; 2) Übersetzen gehört in die Sprachwissenschaft – es ist keine eigene Theorie (Wissenschaft) wert; 3) sciences (strenge, formalisierte Wissenschaft), versus studies (Ansammlungen von Theorien mit Rückwirkung auf Praxis). 10.

10. Starke sprachwissenschaftliche Orientierung (weil Sprache- wenn auch kulturell geprägt – zentral).

§6. Die Übersetzungseinheiten

Zu den *Übersetzungseinheiten* gehören Lexeme (Lexem - lexikalische Einheit, Wortschatzeinheit), Syntagmen (Syntagma – syntaktisch verbundene Gruppe von Wörtern, die bei Stellungswechsel im Satz nicht getrennt werden können, z.B. „die ganze Nacht“, „aus voller Kehle“), Sätze, Texte.

Technisch läßt sich der Übersetzungsprozeß beschreiben als Analyse des AS-Textes, die zur Einteilung in Übersetzungseinheiten führt. Für die Übersetzungseinheiten des AS-Textes werden die Einheiten im ZS-Text gesetzt, aus denen schließlich der ZS-Text synthetisiert wird. (Koller, 1997:98).

O. Kade: „Die Übersetzungseinheit ist das jeweils kleinste Segment des AS-Textes, für das dank der potentiellen Äquivalenzbeziehungen ein Segment im ZS-Text gesetzt werden kann, das die Bedingungen der Invarianz auf der Inhaltsebene erfüllt“ (Kade, 1986:100).

Diese Definition bezieht zwar die ZS in die Bestimmung der Übersetzungseinheiten mit ein, kann jedoch nicht das Problem lösen, daß eine Übersetzungseinheit eine „variable Größe“ (Koller 1997:100) ist. Also, nach W.Koller ist Übersetzen ein sprachlich-textueller Prozess, bei dem AS-Ausdrücken (Lexemen, Syntagmen, Sätzen) ZS-Ausdrücke zugeordnet werden.

Auf dieser Grundlage unterscheidet W. Koller vier Formen sprachlich klar abgegrenzter Übersetzungseinheiten:

- a) die Übersetzungseinheit des Wortes,
- b) die Übersetzungseinheit des Syntagmas,
- c) die Übersetzungseinheit des Satzes,
- d) die Übersetzungseinheit des Textes bzw. des Textabschnittes.

In der literarischen Übersetzung jedoch reicht es nicht aus, kategorisch für jede aus dem AS-Text herausgelöste Übersetzungseinheit eine Entsprechung in der ZS zu finden. Es ist nicht möglich, die Einheit der Meinung, die ein Satz hat, durch bloße Zuordnung von Satzgliedern zu den entsprechenden Satzgliedern der anderen Sprache zu treffen.

An die Übersetzer besteht die Herausforderung, „den originalen künstlerischen Willen mit den Mitteln einer anderen Muttersprache nachzuvollziehen“ (Kloepfer 1967, bei Lorenz 1996:558) und zu versuchen, „ein dem Original zumindest analoges Ganzes“ zu schaffen.

Dieser Aufgabe in allen Aspekten gerecht zu werden, ist ein unmögliches Unterfangen. Hermann Gmelin (1954) hat in seiner Übersetzung zu dem Hilfsmittel des *Kommentars* gegriffen, um Textstellen, für die in der ZS kein selbsterklärendes Äquivalent zu finden war, kulturelle und außersprachliche Zusammenhänge zu erläutern. W.Koller betont die Notwendigkeit, „stark AS-sprach- und kulturgebundenen Texten“ (Koller 1997:200) einen solchen Kommentar im Interesse des Textverständnisses anzufügen, denn „der AS-Autor kann vieles ‚ungesagt‘ lassen, implizit voraussetzen. Die impliziten Voraussetzungen muß der Übersetzer explizit machen, wenn er weiß, daß die ZS-Empfänger nicht über die gleichen Wissensvoraussetzungen verfügen.

§7. Die Übersetzungstypen (Interlinearübersetzung, adäquate und bearbeitende Übersetzung)

Die wichtigste Aufgabe der Übersetzungswissenschaft ist es für den Übersetzungsprozess konkrete Anleitungen und Hilfen zu geben.

Im Prozess der Herstellung einer Übersetzung unterscheidet man auf unterschiedlichen Stufen verschiedene Typen von Übersetzungen: *Rohübersetzung, Arbeitsübersetzung, kommentierte Übersetzung* etc.

Der Übersetzungstyp bezieht sich auf den gesamten Text und hängt von einem Texttyp sowie auch von der Übersetzungsmethode ab. In der Textübersetzung sollen die formalen textinternen sprachlichen Strukturen erhalten bleiben.

Interlinearübersetzung:

Verfahrensweise: Wort-für-Wort Übersetzung, die Struktur der Ausgangssprache wird sichtbar gemacht, Zieltext ist nur zusammen mit Ausgangstext verständlich.

Funktion: Erschließung einer unbekannten Sprache, evtl. Zwischenstadium der anderen Übersetzungstypen (Bibelübersetzung).

Wörtliche Übersetzung:

Verfahrensweise: zielsprachenadäquate wörtliche Übersetzung. Textsorten/Texttypenadäquanz werden vernachlässigt, Zieltext ist zwar sprachlich verständlich, nicht aber der Sinn und Funktion (nur bei Vergleich mit Ausgangstext).

Funktion: Grammatikübung im Fachsprache-Unterricht, kontrastive Linguistik.

Philologische (freie) Übersetzung:

Vollständige Erklärung des Sinns des Textes ohne Rücksicht auf zielsprachliche Äquivalenz, es geht darum, die Semantik, Syntax und Pragmatik des Ausgangstextes möglichst erschöpfend zu explizieren.

Funktion: Übersetzung im Dienste geisteswissenschaftlicher Auslegung (Ideengeschichte), Explikation von Sprache und Kultur des Ausgangstextes.

Kommunikative (adäquate) Übersetzung:

Funktionkonstante Übersetzung, Berücksichtigung des situationellen und soziokulturellen Kontextes der Zielgemeinschaft.

Funktion: Produktion eines Textes, dem man seinen Übersetzungsstatus nicht anmerkt, Erfüllung aller kommunikativer Normen eines Textes.

Bearbeitende Übersetzung:

Bewußte Veränderung des Ausgangstextes aus verschiedensten Gründen (meist aus Gründen der inhaltlichen, intentionalen Adaptation, nicht aber aus übersetzungstechnischen Gründen), Ausgangstext ist lediglich Rohmaterial.

Funktion: Anpassung eines (Ausgangs) Textes an die Bedürfnisse eines speziellen Leserkreises (Erwachsenenliteratur für Kinder, Fachliteratur für Laien).

§8. Die Grundkonzeptionen der linguistischen Übersetzungstheorie

Nach der kurzen Überblick über Geschichte und Stand der Übersetzungswissenschaft beschreiben wir verschiedene Modelle (Modellierung) der übersetzerischen Tätigkeit, die insbesondere den Übersetzungsprozeß, die übersetzerischen Strategien und ihre Didaktisierbarkeit betreffen.

8.1. Theorie der gesetzmäßigen Entsprechungen als Übersetzungsmodell.

Das Modell der gesetzmäßigen Entsprechungen wurde vom J.I. Retzker (1974) ausgearbeitet. Er hat 3 zu unterscheidende Kategorien der Entsprechungen vorgelegt: *Äquivalenz, variable/nicht feste (kontextuelle) Entsprechungen und Übersetzungstransformationen*.

Zwischen der ersten Kategorie und den beiden anderen gibt es einen prinzipiellen Unterschied: Äquivalenzen/Äquivalente gehören zum Gebiet der *Langue*, die kontextuellen Entsprechungen und Übersetzungstransformationen zum Gebiet der *Rede*, der *Parole*.

Zu der ersten Kategorie gehören die Äquivalente, d.h. konstante (regelmäßige) bedeutungsgleiche Entsprechungen, die vom Kontext nicht abhängig sind. J.I. Retzker nennt sie "Katalisatoren" im Übersetzungsprozess.

Zu dieser Gruppe gehören geographische Namen, Eigennamen, Fachwörter aus verschiedenen Wissensgebieten/Wissenschaftsgebieten, Wörter und Wortverbindungen, die in einer anderen Sprache bedeutungsgleiche Äquivalente haben. Zwischen diesen Einheiten besteht das Verhältnis von festen Entsprechungen, die nicht vom Kontext, sondern vom Wörterbuch angegeben werden.

Aber solche Übereinstimmungen sind eher eine Ausnahme, als die Regel. In diesem Zusammenhang ist in dieser Theorie die zweite Gruppe von Entsprechungen vorgesehen. Die Entsprechungen lassen sich in einem Fall feststellen, wenn in der Zielsprache einige Einheiten für die Wiedergabe einer Einheit der Ausgangssprache existieren.

Diese Anmessenheiten heißen variabel, und zum Unterschied von Äquivalenten werden sie vom Kontext bestimmt (deswegen nennt man sie auch kontextuelle Entsprechungen). Mit anderen Worten werden variable Entsprechungen im Text aus möglichen Synonymen gemäß dem sprachlichen Usus ausgewählt. Vgl. variable (kontextuelle) Entsprechungen des Wortes "*fliegend*"-летучий, летающий, летный, развевающий, качающийся, плавающий.

Es sei betont, daß das Wort in der Ausgangssprache nicht vieldeutig ist. Die variablen Entsprechungen wiedergeben in der Zielsprache den allgemeinen Sinn des Wortes, aber auf verschiedene Weise, je nach dem Kontext.

Grundlegende variable Entsprechungen werden im Wörterbuch durch ein Komma angegeben, aber kein einziges Wörterbuch kann alle möglichen

Gebrauchs/Verwendungskontexte der einen oder der anderer Einheit voraussehen, deswegen ist der Übersetzer gezwungen, eine Reihe der variablen Entsprechungen fortzusetzen, um die beste Variante des Wortes für den bestimmten Kontext auszuwählen.

Zur dritten Gruppe der Entsprechungen gehören *Übersetzungstransformationen*, die auf den formal-logischen Verhältnissen zwischen den Begriffen beruhen. Formal-logische Kategorien als Verfahren des logischen Denkens sind beim Übersetzen aus den beliebigen Sprachen universal. Man unterscheidet in der Logik *fünf* Kategorien: Verhältnisse der Identität, der Unterordnung, der Kontradiktion, der Durchkreuzung und der Außerlage.

Die Identitätsverhältnisse liegen den äquivalenten und partiell variablen Entsprechungen zugrunde, die mit den synonymischen Mitteln der Sprache und der Rede zu tun haben.

Lexikalische Transformationen, die die dritte Gruppe der translatorischen Entsprechungen ausmachen, beruhen auf den vier formal-logischen Kategorien. Es sei notwendig, Transformationsverfahren und die formal-logischen Kategorien, die ihnen zugrunde liegen, näher zu betrachten.

Formal-logische Kategorie der Unterordnung und Konkretisierungs- und Generalisierungsverfahren.

Die Unterordnungsverhältnisse bestehen zwischen den Begriffen, wenn der Begriffsumfang des einen nur einen Teil des anderen Begriffsumfanges ausmachen (bilden) kann. Diese formal-logische Kategorie liegt den beiden lexikalischen Transformationsverfahren – der Konkretisierung und der Generalisierung zugrunde.

Das Konkretisierungsverfahren wird in jenen Fällen angewandt, wenn man anstatt einer Einheit mit der breiteren Semantik (Bedeutung) eine Einheit mit der engeren Semantik verwendet wird, d.h. es erfolgt die Konkretisierung oder die Verengerung der Bedeutung, z.B. das Ganze wird durch die Teile ersetzt, eine Gattung durch eine Art.

Vgl. die Übersetzung des Wortes „*ausbauen*“ mit der Hauptbedeutung „*совершенствовать в качественном и/или количественном отношении*“:

1. Der Feind *baut* das Gelände pioniertechnisch *aus*. – Противник *осуществляет* инженерное оборудование местности.
2. Das Eisenbahnnetz auf dem Kriegsschauplatz wird *ausgebaut*. – Железнодорожная сеть на театре военных действий *расширяется*.
3. Die militär-politischen Beziehungen zwischen diesen Staaten werden *ausgebaut*. – Военно- политические отношения между этими государствами *укрепляются и расширяются*.

4. Die angreifenden Truppen *bauen* rasch ihren Erfolg *aus*. - Наступающие войска быстро *развивают* свой успех.

Der Kontext konkretisiert die Bedeutung der lexikalischen Einheit der ZS, als wäre sie verengert, und begrenzt den Kreis ihrer potenziellen Übersetzungsäquivalenten (Efimov, Boyko, Latishev, 1985:24).

Vgl.auch: 1. „Если не будет снова ветрено, мы пойдем к девочкам. – Wenn’s nicht wieder windig wird, gehen wir zu unseren Freundinnen“.

2. „У зятя была еще крестьянская психология. – In seinem Schwiegersohn war eben noch sehr stark das Denken eines Bauern verwurzelt“.

3. „Конечно - мужская психология. – Natürlich – Männer bleiben Männer.“ (Kopanev, 1986:41-47).

In der Regel ist der Lexik der russischen Sprache größere Konkretheit, als den entsprechenden Einheiten der englischen Sprache, charakteristisch, vgl.: *meal, drink*. Bei der Übersetzung des Satzes ‘*Have you had your meal?*’ ist die Konkretisierung des Wortes ‘*meal*’ unvermeidlich: *Позавтракали? Поужинали?* Vgl.auch: *He ordered a drink.* - *Он заказал виски.*

Bei der Übersetzung der englischen Verben mit der breiten Semantik, z.B. *to be, to say, to tell* usw., wendet man das Konkretisierungsverfahren an.

Das *Generalisierungsverfahren* wendet man in jenen Fällen an, wenn eine Einheit mit der engeren Bedeutung mit Hilfe einer Einheit mit der breiteren Bedeutung übersetzt wird, d.h. die Generalisation oder die Bedeutungserweiterung, z.B. den Quotient ersetzt man durch die Gesamtheit, die Art – die Gattung.

1. „Пассажир с переднего ряда крикнул. – Vom Vordersitz rief jemand.“

2. „За широким окном падали снежинки. – Draußen schwebten die Schneeflocken nieder“.

3. „Как приступы боли от камней в печени появились у него страх и сомнение. – Wie Koliken überkamen ihn zuweilen Angst und Verzweiflung.“

Dieses Verfahren wendet man sehr selten an. So, z.B. in der russischen schönen Literatur ist es nicht üblich, auf die Größe und das Gewicht der handelnden Personen mit der besonderen Genauigkeit hinzuweisen. Vergleiche ein Beispiel aus der englischen schönen Literatur: ‘*A young man of 6 feet, 2 inches*’.

In Übersetzung wurde das Generalisierungsverfahren verwendet: ‘*Молодой человек выше среднего роста*’.

Ein interessantes Beispiel finden wir bei J.I.Retzker (1974:44). Im Laufe von einigen Jahren erörterte das englische Parlament einen Gesetzentwurf, der von englischen Zeitungen ‘*No Hanging Pill*’ getauft wurde. ‘*Законопроект об отмене повешения*’ würde als das Ersetzen von einer Art der Todesstrafe durch eine andere (z.B. die Erschießung) aufgefaßt, dass mit dem Originalsinn nicht übereinstimmt. In diesem Fall ist die einzige korrekte Übersetzung: ‘*Законопроект об отмене смертной казни*’, d.h. die Übersetzung, die mit Hilfe des Generalisierungsverfahrens ausgeführt wurde.

Formal-logische Kategorie der Durchkreuzung und des Modulations/Sinnentwicklungsverfahren.

Das Durchkreuzungsverhältnis besteht dann, wenn nur ein Teil der Wortbedeutung in der ZS expliziert ist.

Das *Sinnentwicklungsverfahren* besteht im Ersetzen des lexikalischen Äquivalentes durch die kontextgebundene Entsprechung, die mit ihm logisch gebunden ist. Zu diesen gehören Ersetzungen des Gegenstandes durch sein Merkmal, des Prozesses durch den Gegenstand, des Merkmals durch den Gegenstand, des Prozesses durch seine Ursache und Folge usw. Hier geht es um *metaphorische* und *metonymische Transformationen*. Vgl.: ‘*Many South African sanctuaries are easily reached from here.* – До многих южно-африканских заповедников отсюда рукой подать.’ Bei der Übersetzung wurde der Prozess ‘*are reached*’ durch seine Ursache (die Nähe der Strecke) ersetzt.

‘*I don’t think she lives here. Her bed hasn’t been slept in.* – Я думаю, она здесь сейчас не живет. Ее постель не смята.’ (Hier ist es anstatt des Prozesses ‘*hasn’t been slept in*’ im Übersetzungstext die Folge ‘*постель не смята*’ vorhanden). Vgl.auch: 1. ‘*Я наш.* – Ich gehöre dazu.’ 2. ‘*Свои люди.* – Wir kennen ihn doch.’ 3. ‘*Какие голубки!* – Solche Verliebten!’ 4. ‘*Да ну, покажи класс!* – Na los, zeig was du kannst!’

Vgl. auch (aus Latischov): 1. Zusammen mit den Panzern halten die Panzergrenadiere (SPz) die feindliche Infanterie und Panzerabwehr nieder und schützen die Panzer gegen Nahbekämpfung. – Вместе с танками мотопехота на БТР подавляет пехоту и противотанковую оборону противника и защищает танки от противотанковых средств ближнего боя. Sicherung ist ständige Aufgabe jeder Truppe. – Охранение организуется постоянно всеми частями и подразделениями.

Formal-logische Kategorie der Kontradiktion und die antonymische Übersetzung.

Die Kontradiktionsverhältnisse bestehen zwischen den Begriffen, wenn sich ein Begriff aus dem anderen mittels der Verneinungsoperation ergibt. Die *antonymische Übersetzung* ist im wesentlichen der extreme Form des Sinnentwicklungsverfahrens. Dieses Verfahren erfordert meistens das Ersetzen der Bestätigungsstrukturen durch die Verneinung und umgekehrt. Vgl.: 1. ‚Я оторву вашего гостя ровно на десять минут.- Ich bringe Ihnen Ihren Gast in zehn Minuten zurück.‘ 2. ‚Die Armee verließ er als Invalide.- Вернулся из армии инвалидом‘.

Vgl. auch: 3. ‚Wegen ihrer relativ großen Streuung sind die un gelenkten Raketen weniger zur Bekämpfung von Punktzielen als vor allem zum Flächenbeschuß geeignet. – Вследствие относительно большого рассеивания неуправляемые ракеты в гораздо большей степени применяются для стрельбы по площадям, чем для поражения малоразмерных целей‘. (Hier: „weniger“ – „в большей степени“).

4. ‚Es wäre völlig falsch anzunehmen, numerische Unterlegenheit könne durch eine bewegliche Kampfführung ausgeglichen werden. – Было бы ошибочно предположить, что численное превосходство противника можно компенсировать ведением маневренных боевых действий‘. (Hier: „Unterlegenheit“ – „превосходство“).

Zu dieser Gruppe ist es üblich auch solche Fälle zuzurechnen, wenn das Ersetzen eines Wortes durch sein Antonym nicht mit der Transformation der Bedeutungsstruktur in die verneinende oder umgekehrt einhergeht, sondern auch das Ersetzen der Wörter, die die Person bezeichnen, zu dem diese Handlung oder dieses Merkmal gehört, vgl.: 5. ‚The interiority of the enemy troops.- Превосходство наших войск‘.

Die formal-logische Kategorie der Außerlage und die Volltransformation, Kompensation.

Die Außerlageverhältnisse bestehen, wenn beide sprachliche Einheiten dem Begriffsumfang nach einander völlig ausschließen, und dabei erschöpfen sie nicht den Bereich der in Frage kommenden Gegenstände. Bei diesen Verhältnissen entsteht die Begriffsabsetzung (Begriffstilgung), d.h. ein Begriff wird durch einen anderen in Grenzen einer Begriffsart ersetzt.

Das Volltransformationsverfahren wendet man an, wenn die Einheiten in der AS und ZS keine gemeinsame semantische Komponente haben, aber den identischen Sinn wiedergeben können. Die *Volltransformation* kommt bei der Übersetzung von Phraseologismen, idiomatischen Redewendungen, Sprichwörtern vor. Vgl.: 1. ‚Alte Bäume lassen sich nicht biegen. – Старое дерево скрипит да не гнется. – kirg. Бору карыса да бир койлук алы бар. – Хоть волк и одряхлел, но на одну овцу сил хватит‘. 2. ‚Тухлое яйцо портит всю кашу. – Паршивая овца портит все стадо. – kirg. Бир карын сары

майды кумалак чиритет. – Один катышек овечьего помета портит целый бурдюк масла‘. 3. ‚Die Füße wund laufen. – Сбиться с ног (в поисках чего-л.)‘. 4. ‚Sein Licht leuchten lassen. – Блеснуть своим умом (образованностью, талантом)‘.

Das Wesen des *Kompensationsverfahrens* besteht darin, daß der Übersetzer nicht imstande ist, die ganze Information zu übertragen, die eine bestimmte Einheit enthält. Der Übersetzer gleicht den dabei entstandenen Verlust aus, er verwendet ein anderes Sprachmittel, dabei nicht selten in einem anderen Textabschnitt. Der Übersetzer wendet dieses Verfahren bei der Übersetzung von Realien, beim Wortspiel, bei der Alliteration, bei verzerrt ausgesprochenen Wörtern an. Vgl.: 5. ‚Захвати языка из санитарного поезда. – Aus dem Lazarettzug ist ein deutscher Gefangener zu holen‘. 6. ‚Какой пир у нас будет! – Das wird ein Göttermaul!‘ 7. ‚Он поинтересовался как с животом Стасика.‘ – Er musste sich dafür interessieren, ob Stasik der Bauch weh tat‘.

8. ‚Сын пригласил его на смотрины. – Der Sohn hatte ihn eingeladen, sich die Braut anzusehen.‘ 9. ‚Может и не покинул бы он землю дедов. – Vielleicht hätte er die Heimat seiner Vorfäter nie verlassen.‘ 10. ‚Добре, что в доме есть Лада. Недаром ей дал такое имя. – Gut, dass Lada im Hause ist. Nicht umsonst hatte sie den Namen Lada, die Eintracht, bekommen.‘ 11. ‚Ладка – аладка – гадка! – Ladka! Böse Ladka!‘

Die Auswertung.

Der Vorteil dieses Modell besteht darin, daß es auf indikative Weise geschaffen wurde, d.h. mittels der Verallgemeinerung der tatsächlichen Leistungen der Übersetzungspraxis. In dieser Theorie behandelt man als reguläre/regelmäßige Entsprechungen (Äquivalenz, Äquivalent, variable Entsprechung), auch die, die mit den translatorischen Handeln verbunden sind. Aber dieses Modell hat auch einige Nachteile.

Diese Entsprechungen lassen sich vor allem am Beispiel eines Types sprachlichen Einheitstypes – der lexikalischen Einheiten betrachten, und in diesem Modell sieht man fast keine lexikalisch-syntaktischen Transformationen vor. Das Übersetzungsmodell, das im Rahmen der Theorie der regelmäßigen Entsprechungen ausgearbeitet wurde, trägt den

statischen Charakter und berührt vorwiegend das Gebiet der vergleichenden Linguistik (der vergleichenden Lexikologie, Semasiologie, Stilistik). Außerdem es läßt sich nur einen Teil der Bedeutung von lexikalischen Einheiten – den begriffsinhaltlichen Teil der Bedeutung (obwohl er auch wesentlich ist), betrachten. Wie bekannt, beschränkt sich der Inhalt des sprachlichen Zeichens selten nur auf den Begriffskern. Die wesentliche

Beschränktheit dieses Modells besteht darin, daß die regelmäßigen Entsprechungen, eher zur Technik, als zur Übersetzungstheorie gehören.

§9. Das kommunikationstheoretische

Modell des Übersetzungsvorganges als Übersetzungsmodell

Die Vertreter der „Leipziger Schule“ – Otto Kade, Albrecht Neubert, Gert Jäger verstehen die Übersetzungswissenschaft als *linguistische* Teildisziplin.

Für das Übersetzen hat O.Kade (1963:9) den Terminus „*Translation*“ eingeführt. Typisch für die Benennung des Übersetzungsvorgangs sind die gebrauchten Termini: interligualer *Transfer*, *Umkodierung*, *Neukodierung*, oder Termini wie *Substitution* (wörtliche Transferprozedur), *Transposition* (bedeutungsgleiche Struktur) und *Modulation* (semantische Ausdrucksverschiebung). Bei der *Substitution* vollzieht sich die Übersetzung mit Hilfe formaler Kriterien auf der reinen *Grammatikebene*. Bei der *Transposition* geschieht dies auf der *semantischen Ebene* (bedeutungsgleiche aber syntagmatisch, syntaltisch andere Strukturen), und bei der *Modulation* als *paraphrasierende Textumwandlungsprozedur*. Bei der *Modulation* wird nicht umkodiert sondern *neukodiert*.

Methodisch ist die Leipziger Schule (Kade, 1971; Neubert, 1973) der kontrastiven Linguistik und der kontrastiven Stilistik verpflichtet. Der Gegenstand der Wissenschaft war nach G.Jäger: „die Untersuchung der Translationsprozesse als sprachliche Prozesse und die Analyse der ihnen „zu Grunde liegenden sprachlichen Mechanismen“. O.Kade erklärt: „Alle Texte einer Sprache L_x (Quellensprache) können unter Wahrung des rationalen Informationsgehalt im Zuge der Translation durch Texte der Sprache L_n (Zielsprache) *substituiert* werden, ohne daß prinzipiell der Erfolg der Kommunikation beeinträchtigt oder gar in Frage gestellt wird“ (Kade,1971:26).

Später sollte dann eine Wissenschaft von der „Sprachmittlung“ (Oberbegriff zu Übersetzen und Dolmetschen) begründet werden (1980). Dabei legte er eine *kommunikationswissenschaftliche* Auffassung zugrunde: „Die KS (sc. Kommunikationssituation) in der ZWK (sc. Zweisprachig vermittelten Kommunikation) ist deshalb das objektive Kriterium, von dem aus der Grad der möglichen und/oder notwendigen Übereinstimmung bzw. der zulässigen Nichtübereinstimmung von IKK (sc. Informationskomponenten des Kommunikants) des ZS (sc. zielsprachigen) Textes gegenüber dem QS (sc. quellensprachigen) Text bestimmt werden kann“.

Zentrale Begriffe sind ‚Kode‘ und ‚Kodewechsel‘, deren Herkunft aus Nachrichtentechnik und Kommunikationswissenschaft die Zielrichtung der Translationslinguistik andeutet. Sie strebt an, den Informationsgehalt eines Textes in der Übersetzung *invariant* zu erhalten.

Der *Kode-Begriff* wurde in die Sprachwissenschaft übernommen, in der die Lexik einer Sprache mit dem Zeichen und die Syntax mit dem Zeichenverknüpfungsmechanismus gleichsetzte.

In der sprachlicher Kommunikation (Rede) dient die Kode dazu, eine Nachricht (N) von einem Sender (S) zu einem Empfänger (E) zu transportieren, d.h. die Nachricht wird zu Übermittlungszwecken enkodiert (verschlüsselt) und beim Empfang wieder dekodiert (entschlüsselt).

Zwischen Sender und Empfänger muß der Übersetzer (oder der Computer) treten, der einen Kodierungswechsel vornimmt, weil ja der Empfänger des Textes nicht über den anderen Kode (Sprache) wie der Sender verfügt. *Dabei muß aber der Informationsgehalt eines Textes invariant bleiben.*

Die Auswertung.

Diese Theorie versteht Übersetzen als einen sprachlichen Formulierungsprozess, in dessen Verlauf der Übersetzung durch eine Folge von code-Operationen eine von einem Ausgangssprachlichen Sender (S_i) produzierte Nachricht in einer Zielsprache (ZS) reproduziert und sie damit dem zielsprachlichen Empfänger (E_z) zugänglich macht. Man konzentriert die Aufmerksamkeit auf die Frage, *wie* man sprachlich operieren muß, um Ausgangs- und Zielsprachliche Textintegration zu gewährleisten und interlinguale Strukturdivergenzen auf inhaltlich und stilistisch adäquate Weise zu neutralisieren.

§10. Modell der potenziellen Entsprechungen zwischen der Ausgangssprache (AS) und der Zielsprache (ZS) und die Übersetzungsverfahren

Durch die kommunikationswissenschaftlich logische Forderung nach *Invarianz der Information* entsteht das „*translatorische Grundproblem*“ der Suche nach Entsprechungen.

Das Fehlen von *Eins-zu-eins-Entsprechungen* wirkt sich vor allem dort nachteilig aus, wo Übersetzen als ein Vorgang verstanden wird, bei welchem die Reihen eines Sprachinventars A durch die Reihen eines Sprachinventars Z ersetzt werden. Dies ist bei der *Maschinenübersetzung* der Fall, die informationstheoretisch argumentiert und den Übersetzungsprozess als eine Folge von formal-mechanischen Operationen auffaßt (Wilss,1977:75).

In diesem Übersetzungsmodell führt der Weg vom AS-Text zu einem ZS-Text auf der langue-Ebene. Nach Feststellung der Übereinstimmung oder Abweichung zwischen L1- und L2-System unter Bezug auf außereinzelheitlichen Kategorien der Inhaltssubstanz (Vernay, 1974:6) ergibt sich, wie bei Vorstellungswelt der Generativen Grammatik, deduktiv wiederum ein Text.

Nach O.Kade ist die Übersetzungseinheit jeweils kleinste Segment des As-Textes, für das ein Segment im ZS-Text gesetzt werden kann, das die Bedingungen der *Invarianz auf der Inhaltsebene* erfüllt (1968:90).

O.Kade hat vier Arten „potenzieller Äquivalente“ im Lexikon zwischen Einzelsprachen herausgestellt.

Als potenzielles Äquivalent kann gelten, was auf der Systemebene zwischen zwei Sprachen inhaltlich vergleichbar ist.

O.Kade nennt Entsprechungen wie Eins-zu-Eins (*totale Äquivalenz*), Eins-zu-Viele (*fakultative Äquivalenz*), Eins-zu-Teil (*approximative Äquivalenz*), Eins-zu-Null (*Null-Äquivalenz*).

1. Die Eins-zu-eins-Entsprechung.

Übersetzungsschwierigkeiten treten auf, wenn in der ZS *synonymische* Varianten gegeben sind. Es gibt drei Fälle: a) aus dem Textzusammenhang oder aufgrund allgemeinen Wissens kann erschlossen werden, welche der potenziellen Entsprechungen zutrifft, z.B.: car – Auto, Wagen; b) es ist im betreffenden Fall irrelevant; c) es besteht in ZS eine grammatische Lücke.

Als Übersetzungsverfahren bietet sich hier die Wiedergabe des Obergriffs als Summe der Unterbegriffe an, z.B.: *Gezeiten* – *отлив и прилив* – *Ebbe und Flut*. Oder es wird auf einen anderen Sammelbegriff ausgewichen, z.B.: statt ‚*Geschwister*‘ wird ‚*Kinder*‘ verwendet.

2. Die Viele-zu-eins-Entsprechung

Bei der Übersetzung kann die in der ZS-Entsprechung neutralisierte Differenzierung durch adjektivische und Genitiv-Attribute, Zusammensetzungen, adverbiale Zusätze ausgedrückt werden, z.B.: ‚*Mit Hilfe der Munition werden die Truppen des Gegners sowie deren Verteidigungsanlagen und militärische Objekte bekämpft.* – *Боеприпасы предназначены для поражения живой силы противника, разрушения его оборонительных сооружений и других военных объектов.*‘

3. Die Eins-zu-Null-Entsprechung

Solches sind echte Lücken im lexikalischen System der ZS, in Bezug auf den Übersetzungsauftrag sind es nur vorläufige Lücken, die zu schließen sind.

Übersetzungsverfahren.

Es bieten sich fünf Übersetzungsverfahren an:

a) *Übernahme des AS-Ausdrucks*, z.B.: Hauptfeldfebel – *хаупт-фельдфебель*, Oberstabsbootsmann – *обер-штабс-боцман*, die Wehrmacht – *вермахт*, OKW (Oberkommando der Wehrmacht) – *ОКВ*, ОКН (Oberkommando des Heeres) – *ОКХ*.

b) *Lehnübersetzung*, z.B.: Führungstruppen – *войска управления*, Kampftruppen – *боевые войска*, die Freiwilligenannahmestelle – *пункт по приему добровольцев*.

c) *Verwendung eines in der ZS bereits in ähnlicher Bedeutung vorhandenen Ausdrucks*, z.B.: Wehrbereich – *военный округ*, der Führungsstab des Heeres (der Luftwaffe, der Marine) – *главный штаб сухопутных войск (BBC, BMC)*.

d) *Der AS-Ausdruck wird in der ZS umschrieben, kommentiert oder definiert* (Explication oder definitiorische Umschreibung), z.B.: das Ladegewicht – *вес смеси воздуха с топливом, подаваемой в цилиндр двигателя (внутреннего сгорания)*, Zivildienst – *трудовая повинность взамен военной службы для лиц, отказавшихся отбывать воинскую повинность (в ФРГ)*. Zur Vollausbildung gehört neben der Ausbildung der kleinen Kampfgemeinschaften, Teileinheiten und Einheiten die Verbandsausbildung. – *В полный курс боевой подготовки солдата наряду с подготовкой в составе расчета, экипажа, отделения, взвода, роты входит также боевая подготовка в составе батальона.*

e) *Adaptation* als Ersetzung des mit einem AS-Ausdruck erfaßten Sachverhalts durch einen Sachverhalt, der im kommunikativen Zusammenhang der ZS eine vergleichbare Funktion hat, z.B.: Dem Flieger war der Triebstoff ausgegangen. – *Летчик израсходовал горючее.*

Vgl.: ‚*Blinder Eifer schadet nur.* – *г.Услужливый дурак опаснее врага. Заставь дурака богу молиться он и лоб расшибет.* – *кирг.Боекчу, боекчу десе, атасынын сакалынын боептур.* – *„Ты красильщик, ты красильщик“*,- *говорили ему, а он взял да покрасил бороду своего отца.*‘

‚*Einer ist kleiner. Ein Mann, kein Mann.* – *г. Один в поле не воин; кирг. Жалгыз жыгач уй болбойт, жалгыз джигит бий болбойт.* – *Одинокое дерево не станет домом, одинокий джигит не станет бием.*‘

1. Die Eins-zu-Teil-Entsprechung

Oft werden die sog. charakteristischen, unübersetzbaren Wörter angeführt, z.B.: dt. Geist, frz. esprit, russ. *тоска*-, dt. Sinn, Geist, Verstand, Feinsinnigkeit sind Teil-Entsprechungen zu frz. esprit; dt. Sehnsucht, Sorge, Melancholie, Trauer, Niedergeschlagenheit, Langweile zu russ. *тоска*, und e. mind, intellect, intelligence, spirit, human spirit zu dt. Geist.

Die Farbenbezeichnungen der verschiedenen Sprachen werden unterschiedlich segmentiert, z.B.: ‚*Die Farbe der Uniform ist bei Heer und Luftwaffe grau.* Die Soldaten der Luftwaffe tragen auf beiden Unterärmen einen

blauen Ärmelstreifen mit silbernen Schwingen. Die Farbe der Marineuniform ist blau. – Форма одежды в сухопутных войсках и ВВС серого цвета. У военнослужащих ВВС на обоих рукавах голубая нашивка с серебряными крыльями. Форма одежды военнослужащих ВМС синего цвета. (Vgl.russ.: синий, голубой, лазурный, лазоревый: dt.: blau).

Wo die Übersetzbarkeit an Grenzen stößt, kommen nur noch kommentierende Übersetzungsverfahren in Frage, das sind Fußnoten, Anmerkungen oder Zusätze im Text.

Die Auswertung.

Modell der potenziellen Entsprechungen ist eng mit der kontrastiven Linguistik verbunden. Hauptziel der Kontrastiven Linguistik ist es, zwei oder mehrere Sprachen auf allen Ebenen mit Hilfe der Grundlage eines tertium comparationis systematisch miteinander zu vergleichen, und zwar unter der Zweckbestimmung des Fremdsprachenunterrichts und der Lexikographie.

Der Sprachvergleich der kontrastiven Linguistik zielt auf Systemvergleich im Bereich von übereinstimmenden und divergierenden Strukturen, sie arbeitet auf der Sprachebene (langue). Demgegenüber bezieht sich die Übersetzungswissenschaft auf das Formulieren konkreter Texte auf der Ebene der Parole.

§11. Das Relationsmodell der Übersetzungstheorie als Übersetzungsmodell

Ein streng linguistisch-sprachenpaarbezogener Ansatz in der Übersetzungstheorie wurde von J.C.Catford entwickelt: „Translation is an Operation performed on languages: a process of substituting a text in one language for a text in another. Clearly, then, any theory of translation must draw upon a theory of language – a general linguistic theory“ (1965:1).

Er befaßte sich mit den *Relationen im Sprachenpaar*, sowohl auf der *lexikalischen* als auch auf der *syntaktischen Ebene*. J.C.Catford begründete seine Theorie auf dem Konzept der „Systemischen Grammatik“ des britischen Linguisten M.A.K.Halliday.

Die „Systematische Grammatik“ ist ein auf theoretischen Ansätzen ausgearbeitetes deskriptives Analysemodell von Sprache. Dieses Modell geht davon aus, daß linguistische Beschreibungen Abstraktionen sprachlicher Formen aus sprachlichen Äußerungen sind, wobei zwischen Sprache und außersprachlicher Welt eine enge Beziehung besteht, die durch den Situationskontext hergestellt wird.

Mit dem Anspruch, die Maschinelle Übersetzung zu befördern, wird hier eine Übersetzungstheorie von den allgemeinen Linguistik hergeleitet. Die

Sprache wird auf verschiedenen Ebenen beschrieben: Phonologie, Orthographie, Grammatik, Lexikon, Situation.

Die Übersetzungstheorie wird dann als Teil der Vergleichenden Linguistik definiert, wobei die Beziehungen zwischen Ausgangssprache (AS) und Zielsprache (ZS) bestimmt werden sollen.

J.C.Catford gibt folgende *Definition der Übersetzung*: „The theory of translation is concerned with a certain type of relation between languages and is consequently a branch of Comparative Linguistics. Translation may be defined as follows: the replacement of textual material in one language (SL) by equivalent textual material in another language (TL)“ (1965:20).

Von diesem theoretischen Hintergrund werden dann die Übersetzungsmöglichkeiten im Hinblick auf partielle oder totale Übersetzung an Wort- und Satzbeispielen erörtert.

J.C.Catford unterscheidet „*textual equivalence*“ und „*formal correspondence*“ als empirische Phänomene. Unter „*textual equivalence*“ versteht er, daß ein TL-Text dem SL-Text situativ äquivalent ist. Unter „*formal correspondence*“ werden taxonomische Korrespondenzen zwischen zwei Sprachen genannt: Wortklassen, Morpheme, wodurch sprachtypologische Differenzen meßbar sind.

Die Auswertung.

Also, nach J.C.Catford ist Übersetzen als Austauschen von Textmaterial einer Sprache durch gleichwertiges Textmaterial einer anderen Sprache, aber nur in einer vorgegebenen Situation.

Der Situationskontext des Übersetzungsvorganges ist für ihn deshalb so wichtig, weil er einen interlingualen Bedeutungstransfer für nicht möglich hält.

Seiner Meinung nach, die Bedeutung ist ein rein einzelsprachliches Phänomen: ein SL-Text hat den SL-Sinn und TL-Text hat den TL-Sinn, d.h. ein Text in AS und Text in ZS haben eigene Bedeutungen.

Die Bedeutung konstituiert sich dabei aus dem ganzen Netz formaler und kontextueller Bezüge, in denen eine formale linguistische Einheit steht.

So können ausgangssprachliche und zielsprachliche Spracheinheiten nur gegeneinander ausgetauscht werden.

Sie sind dann *äquivalent*, wenn sie in einer vorgegebenen *Situation* funktionieren, auch wenn sie im systemlinguistischen Sinn selten *gleiche Bedeutungen* haben, z.B. manche Wörter zwingen zur Angabe des Genus, in anderen Sprachen fehlt es.

J.C.Catford ist der Meinung, daß eine Übersetzung um so besser ist, je mehr Situationsmerkmale in der Zielsprache linguistisch explizit und exakt zu quantifizierender Weise wiedergegeben werden können.

Wertet man daraufhin ein entsprechend großes Textkorpus empirisch - induktiv aus, dann kann man für Übersetzungsäquivalente Wahrscheinlichkeitswerte ermitteln, die in Form von „translation rates“ generalisierbar sind.

J.C.Catford formuliert genaue Regeln, wie ein Übersetzer Ausgangssprachliche in Zielsprachliche Grammatikstrukturen von der formalen Korrespondenz umwandeln kann („Translation shifts“).

Diese Regeln werden völlig kontextfrei für verschiedene Ebenen der Grammatik festgelegt.

§12. Transformationsmodell als Übersetzungsmodell

Die Wissenschaftler, die dieses Modell geschaffen haben (I.I.Revzin, J.I.Rosenzweig – in Rußland, E.A.Nida – in der USA), richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Übersetzung als *Prozess*, dabei wurden die Hauptideen der Generativen Grammatik (Transformationsgrammatik) benutzt.

Die Idee der Generativen Grammatik gehört dem amerikanischen Wissenschaftler H.Chomsky. Im Grunde dieser Idee liegt die Vorstellung über die Sprache als wirkender Mechanismus vor, der mit Hilfe der bestimmten Regeln grammatisch richtige Ausdrücke aus der beschränkten Zahl von elementaren Kernsätzen zu erzeugen fähig ist.

Die Kernstruktur gehört zu dem auf das einfachsten syntaktischen Modell der Sprache. Aus diesen Kernstrukturen erzeugt man mittels der verschiedenen *Transformationen*, s.g.Transformen, d.h. die syntaktischen Konstruktionen, die in der realen Rede gebraucht werden (siehe die Kernstrukturtransformationen mit den tiefen Verhältnissen „Händler-Handlung-Objekt der Handlung“ in: Schweizer,1973:35). Man kann sehen, daß die oberflächlichen Transformationen die bestimmten Paraphrasen bilden, d.h. verschiedene Methode des wörtlichen Bildens eines dieselben Inhaltes, einer dieselben Kernstruktur (das Bilden einer sprachlichen Form).

In Übereinstimmung mit den Ideen der Generativen (Transformations) Grammatik kann man aus jedem Satz einen Satz oder einige Kernsätze zusammenfassen, und viele Kernsätze können in eine komplizierte Konstruktion verwandelt werden. Für den Übersetzer ist es schwer die komplizierte Struktur des Textes in der AS zu verstehen, deswegen muß er zuerst diese Struktur in einfache Kernsätze verwandeln, und schon dann kann er die Entsprechungen in der ZS auf der Ebene der einfachen Strukturen suchen.

Es sei ausführlicher zum Nida's Schema der Transformationen gesagt. E.A.Nida (1969) behauptet, daß der Übersetzungsprozess aus den verschiedenen

Phasen besteht. Am meisten stellt man ihn in Form einer *linearen* Verbindung zwischen dem Text in der AS und dem Text in der ZS dar. In diesem Fall kommen die Übersetzungsregeln zu den *oberflächlichen* Strukturen in Anwendung. An Stelle der linearen Verbindung bietet E.A.Nida ein *kompliziertes* Modell an, in dem der Übersetzungsprozess in *drei (3)* Etappe zerfällt: *Analyse, Übertragung, Neuaufbau* (in anderer Terminologie – *Analyse, Transposition, Rekonstruktion*).

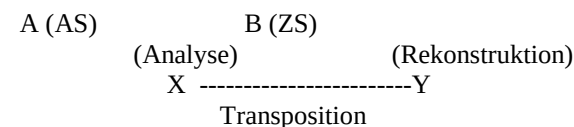
Also, als die Übersetzungsmethode wird von dem Hintergrund der Generativen Transformationsgrammatik, die vereinfacht übernommen wird, ein Verfahren empfohlen, das aus drei Phasen besteht.

E.A.Nida hat gewisse Ähnlichkeiten zwischen Sprachen entdeckt und setzt diese nun mit den Tiefenstrukturen gleich.

In dem Buch von Nida/Taber wird die Übersetzungsmethode anhand zahlreicher Beispiele biblischer Texte entfaltet.

Das zugrundeliegende Dreischritt-Modell unterscheidet sich vom Zweischritt-Modell Koschmieders, wo das 'Gemeinte' direkt über ein *tertium comparationis* zugeordnet ist. Zuerst werden mittels intuitiv begründeter Rückführungen von Sätzen aus der Oberflächenstruktur (A) in Elementarsätze einfachere Strukturen gebildet, die in einem zweiten Schritt in einfache Zielsprachliche Strukturen umgesetzt werden, aus denen dann in einem dritten Schritt die Setzung (B) wieder aufgebaut wird.

Transformationsübersetzungsmodell von E.A.Nida sieht folgenderweise aus:



Unter *Analyse* wird die Wahrnehmung des Ausgangsausdrucks und die Rückführung von ihm in Kernstrukturen beabsichtigt, und unter *Rekonstruktion* – die Schaffung des entsprechenden Ausdrucks in ZS, d.h. die Entfaltung der Kernstrukturen in oberflächliche Sprachkonstruktionen.

In der Analysephase bedient sich der Übersetzer der intuitiv umschreibende Rückumformung in Elementarsätze zum Zweck der Erhellung des Sinngehalts von Wortverbindungen (Syntagmen), z.B. der bekannteste Wendung „der Wille Gottes“.

Was ist die Beziehung z.B. zwischen Gott und Wille in der Wendung „der Wille Gotes“? Offensichtlich ist es „Gott, der zweite Bestandteil, der den

ersten Bestandteil „will“ verursacht. Wir können sagen: „B tut A“, d.h. „Gott will“...

In der Wendung „der Gott des Friedens“ reden wir nicht von einem friedlichen Gott, sondern von dem Gott, der Frieden schärft oder verursacht. Die Beziehung zwischen A und B in diesem Beispiel ist fast genau das Gegenteil der Beziehung in der „Wille Gotes“: denn in der „Gott des Friedens“ müssen wir sagen A verursacht B (Nida/Taber, 1969:34).

Die wichtigsten Erkenntnisse der Transformationsgrammatik ist die Tatsache, daß es in allen Sprachen weniger als ein Duzend syntaktischer Grundstrukturen gibt, aus denen mit Hilfe der Transformationen alle die vielfältigen Konstruktionen gebildet werden. So, z.B. folgende Elementarsatzformen: 1. Hans hat einen Hund. (Besitz). 2. Hans läuft schnell. (Handlung einer Person). 3. Hans schlägt Willi. (Handlung mit zwei Personen). 4. Hans gibt Willi einen Ball. (Person und Sache). 5. Hans ist im Haus. (Ort). 6. Hans ist krank. (Eigenschaft). 7. Hans ist ein Junge. (Klassifizierung). 8. Hans ist mein Vater. (Relation).

Vergleichbare Sätze gibt es in vielen Sprachen. Auf der Ebene der Elementarsätze findet sich mehr Übereinstimmung zwischen den Einzelsprachen als auf der Ebene der Oberflächenstrukturen.

Beziehungen innerhalb syntaktischer Wortverbindungen werden durch *Rücktransformierung* in sog. „Elementarsätze“ oder „Kernsätze“ erhellt, vgl. Nida/Taber (1969:36): „Wenn wir die oben genannten Wendungen im Hinblick auf ihre einfachsten und eindeutigsten Beziehungen gliedern, erhalten wir folgende Reihe“:

1. Der Wille Gottes – Gott will
 2. der Bau des Hauses – (jemand) baut das Haus
 3. der Gott des Friedens – Gott schafft/verursacht Frieden
 4. der Heilige Geist der Verheißung – (Gott) verheißt den Heiligen Geist
 5. das Wort der Wahrheit – das Wort ist wahr
 6. der Reichtum seiner Gnade – er erweist Gnade in reichem Maße
 7. die Männer der Stadt – die Männer wohnen in/stammen aus der Stadt
 8. der Berg des Tempels – der Tempel steht auf dem Berg
 9. der Herr des Sabbats – einer, der den Sabbat anordnet.
- E.Nida geht also um die Suche nach der inhärenten Bedeutung syntaktischer Fügungen, ganz anders als etwa beim Vergleich der Syntax in der vergleichenden Stilistik.

Unter *Übertragung/Transposition* verstehen wir die Transformation des Ausgangsausdrucks in Elementarsätze (Kernsätze), dabei soll die Qualität der einfachen Strukturen der Quantität der selbständigen Gedanken gleich sein.

In der Transferphase sind die gewonnenen Elementarsätze in der Zielsprache stilistisch so zu bearbeiten, daß die Formulierungen für die anvisierten Empfänger verständlich sind. Dabei werden viele Anpassungen nötig, z.B. idiomatische Redewendungen gehen verloren, Bedeutungskomponenten von den Wörtern werden verschoben, oft müssen Erläuterungen in den Text eingebaut oder dieser mit Fußnoten ergänzt werden.

Der Übersetzer findet die Entsprechungen in der ZS, dann entwickelt er mittels der direkten Transformation diese Tiefenstruktur des Satzes in die oberflächliche. Die Transformation wird unter Berücksichtigung der stilistischen Einschränkungen durchgeführt. (Vgl. auch: Schweizer, 1973:37).

Also, bei der Nichtübereinstimmung der oberflächlichen Strukturen der AS und der ZS entstehen die Verhältnisse der tiefen syntaktischen Synonymie, und auf der Grundlage von diesen Verhältnissen verwirklicht sich der Übersetzungsprozess.

So übersetzt man z.B. die meisten englischen Passivkonstruktionen. Der oberflächliche Satzkonstruktion ‚Mary was given a book by John‘ wird sich mittels der Rücktransformation in Kernsatz mit tiefen syntaktischen Verhältnissen verwandelt. Und das ist die Übertragungsphase, die zur tiefen syntaktischen Synonymie führt.

Es sei erwähnt, daß man unter der Rekonstruktion die Schaffung des entsprechenden Ausdrucks in der AS versteht, d.h. die Entfaltung (Entwicklung) der Kernstrukturen in oberflächliche Sprachkonstruktionen.

In dieser Synthesephase sind vor allem die stilistischen Unterschiede und die Sprachebenen zu beachten. Die Strukturgrundlage für die Vielfalt des Stils bilden Umformungen, die alle auf einen Elementarsatz zurückgehen, wie z.B. „Judas verriet Jesus“: 1. Judas verriet Jesus. 2. Jesus wurde von Judas verraten. 3. Judas’ Verrat an Jesus. 4. Jesus Verratenwerden durch Judas. 5. Der Verrat Jesus durch Judas. 6. Der Verrat des Judas an Jesus. 7. Das Verratenwerden Jesus durch Judas. 8. Es war Judas, der Jesus verriert. 9. Es war Jesus, der von Judas verraten wurde. (Nida/Taber, 1969:47).

Die Auswertung.

Das Transformationsmodell der Übersetzung hat eine Reihe von unbestreitbaren Vorzügen, besonders im Verstehen der vieldeutigen und komplizierten Konstruktionen (vgl.: Lvovskaya, 1985:47).

Aber die Erklärungsfähigkeit dieses Übersetzungsmodells ist sehr beschränkt. Vor allem, zwischen verschiedensprachigen Ausdrücken lassen

sich direkte Entsprechungen auf Oberflächenstrukturen existieren, aber nicht nur auf Kernstrukturenebene. Aus diesem Grunde soll der Übersetzer bei weitem nicht immer solche komplizierte Operationen durchführen, die im Transformationsmodell existieren.

Die wesentliche Beschränkung dieses Modells besteht darin, daß an diesem Modell nur die bestimmten Entsprechungen gebunden werden, die die syntaktische Struktur des Satzes betreffen. Darunter wird es gemeint, daß die lexikalische Anfüllung im Inneren des Ausdrucks konstant bleiben soll. Aber die Sinnverhältnisse im Inneren der Transformationsreihe können verschieden sein (die Invarianz der Bedeutung garantiert noch nicht die Invarianz des Sinnes), und die Äquivalenz kann nicht bei der Übersetzung in solchen Fällen nur durch grammatische Transformationen gewährleistet werden.

Das Transformationsmodell der Übersetzung erklärt nicht den Mechanismus von vielen Sinnumwandlungen, bei denen die bestimmten Sinnverschiebungen in Bedeutung der sprachlichen Zeichen entstehen.

E.Nida geht es also um die Suche nach der inhärenten Bedeutung syntaktischer Fügungen, vor allem dem Funktionieren der Zeichen in der Zielsprache.

Bei der Frage nach der Wortbedeutung verweisen Nida/Taber auf die Kennzeichnung durch Syntax und Sinnbeziehungen in Begriffsklassen: "Wie ein Wort zu verstehen ist, d.h. welcher Kategorie es zugeordnet wird, hängt völlig vom jeweiligen Kontext ab. Z.B. in dem Satz 'ich sehe die Sonne' bezeichnet die Lautung 'sonne' einen Gegenstand; in 'ich sonne mich gerne' steht sie für ein Ereignis; und in 'das ist doch sonnenklar' dient sie als Teil eines Abstraktums" (Nida/Taber, 1969:35).

Die semantische Komponentenanalyse wird zur Beschreibung von den Wortfeldern verwendet. Zu unterscheiden sind auch die wörtlichen und die bildlichen Bedeutungen von Ausdrücken, z.B. „es ist ein Fuchs“ (Tier); „es ist ein Fuchs“ (Mensch). Wichtig sind schließlich die „mitempfundenen Bedeutungen“, die auch die Konnotationen und die Assoziationen der Zeichen genannt werden.

Also, die grammatischen Transformationen können die konnotativen Bedeutungen nicht erklären.

Mit E.A.Nidas wurde der Grund für die moderne Übersetzungswissenschaft gelegt, denn mit den syntaktischen Analyseschritten wurden hier erstmals sprachwissenschaftliche Aspekte ins Übersetzen von Texten eingebracht. Dabei wird angedeutet, daß mit der vollständigen Analyse des Ausgangstextes die Gesamtintention des Textes erfaßt wurde.

Aus E.A.Nidas Übersetzungsmethode ergeben sich Prioritäten, die zusammenfassend genannt werden:

1. Um jeden Preis muß der Inhalt mit kleinstmöglichen Verlusten oder Verzerrungen übertragen werden. Der direkte begriffliche Inhalt der Botschaft hat den höchsten Vorrang.

2. Es ist sehr wichtig, die Nebenbedeutungen, die gefühlsmäßige Atmosphäre und Eindringlichkeit der Botschaft so gut wie möglich wiederzugeben. Diese Forderung ist schwerer zu erklären als die erste und noch schwerer zu erfüllen; aber sie ist sehr wichtig.

3. Wenn man bei der Übertragung von Inhalt und Gefühlswerten der Botschaft aus einer Sprache in die andere auch etwas von der Form bewahren kann, dann sollte man es tun. Aber unter gar keinen Umständen darf die Form Vorrang vor den anderen Aspekten der Botschaft erhalten (Nida/Taber, 1969:125).

§13. Das semantische Übersetzungsmodell

Das semantische Übersetzungsmodell, d.h. Übersetzungstheorie, die den Vergleich von Inhaltselementen des Originals und der Übersetzung vorsieht. Dieses Modell erfordert unvermeidlich Strukturanalyse dieses Inhaltes, und auch die Fähigkeit darin irgendeine Elementareinheiten oder –komponenten zu bestimmen (Komissarov, 1973:43).

Also, dieses Modell sieht den Vergleich von Elementen des Ausgangs- und Zieltextes vor. Dazu werden die elementaren Inhaltseinheiten oder die Inhaltskomponenten ausgesondert. Diese Prozedur wird mittels der Komponentenanalyse durchgeführt.

In der Linguistik versteht man unter der Komponentenanalyse ein bestimmtes Verfahren, das die Bestandteile der Bedeutung der Spracheinheiten aussondert und die Prinzipien ihrer Strukturorganisation/ihrer Aufbaus untersucht. Diese Analyse gibt die Möglichkeit, die Sinnstruktur und die Beziehungen zwischen den einzelnen Bedeutungskomponenten am feinsten zu analysieren, auch die Merkmale festzustellen, auf derer Grundlage sich die sprachlichen Zeichen zu den synonymischen Gruppen oder zu den semantischen Feldern zusammenschließen.

Die semantische Analyse untersucht die Bedeutung des Wortes und seine Differenzmerkmale mittels der Oppositionsmethode, vgl. das Wort „Student“: der Lehrende (Lehrer), der Student an der Hochschule (Schüler), der Mann (Studentin), der Student (die Studenten) usw. Genau diese Differenzmerkmale machen den Inhalt und die Bedeutung des Wortes „Student“ aus. Gleichzeitig sind die anderen Merkmale (z.B. Wuchs, Alter, Augenfarbe usw.) linguistisch unwesentlich/irrelevant.

Man unterscheidet 3 Arten von Bedeutungen (Semen) – allgemeine, differenzielle und potenzielle. Das Archisem (das gemeinsame Sem) widerspiegelt allgemeine Merkmale der Klasse von bestimmten sprachlichen Einheiten. So, die Verben „gehen, fahren, fließen, fliegen“ stellen eine semantische Klasse dar, weil sie allgemeine Bedeutung (das Sem) „sich bewegen“ haben. So, dieselben Verben haben sinnunterscheidende Bedeutungen (am Lande, am Wasser, in der Luft). Die semantische Komponente des Wortes „schlau“ ist in der Sinnstruktur des Wortes „Fuchs“ potenziell. Die potenzielle Bedeutung wird bei der Anwendung dieses Wortes im übertragenden Sinn aktualisiert („er ist ein Fuchs“; „schlau wie ein Fuchs“).

In jeder Sprache werden die Elemente der umgebenden Wirklichkeit in der Sinnstruktur der sprachlichen Zeichen festgehalten: in der einen Sprache erweisen sich manche Seme als linguistisch relevant, in der anderen Sprache gewinnen die anderen an Bedeutung. Aber in jeder Redeäußerung werden die Bedeutungen des sprachlichen Zeichens aktualisiert: einige Seme werden neutralisiert (sie hören auf, bedeutsam zu sein), die anderen erweisen sich als relevant (bedeutsam). Aus diesem Grunde existiert außer den linguistisch relevanten semantischen Komponenten noch die kommunikative Relevanz, und „die Aufgabe des Übersetzers besteht darin in der Übersetzung gerade jene elementaren Bedeutungen, die im Original kommunikativ relevant sind, wiederzugeben“ (Komissarov, 1973:45).

Semantisches Modell funktioniert nicht nur auf der Ebene der einzelnen Wörter und Wortverbindungen, sondern auch auf der Satzebene. Es sei noch einmal betont, daß die Aufgabe des Übersetzers in diesem Fall – nicht alle linguistisch relevanten Seme in der Übersetzung wiederzugeben (das ist unmöglich), aber nur jene Seme, die kommunikativ relevant sind. Vgl.: „Den semantischen Kern des Satzes kann man auf die Gesamtheit der Seme zurückführen, die die Kerne kommunikativ-relevanten Lexemen ausmachen/bilden... Und zwar der semantische Satzkern bildet gerade das, daß unbedingt im Text in der ZS present sein muß, d.h. die obligatorische Invarianz der Übersetzung“ (Batrak, 1980:35). Z.B., englischer Theoretiker der Übersetzung J.Catford (1978:108-109) wertet zwei Phrasen aus: ‚I have arrived‘ und ‚Я пришла‘. Dabei stellt er folgende Bestandteile von Semen fest: für die englische Variante 1) Sing., 2) die Ankunft (nicht Weggehen), 3) das vorangehende Ereignis (nicht ankommen), 4) gebunden mit (nicht angekommen), 5) die Vergangenheit; für die russische Variante 1) Sing., 2) Femin. (не пришел). 3) die Ankunft (nicht Weggehen), 4) zu Fuß (nicht gefahren), 5) die Vergangenheit (nicht komme), 6) der Aspekt. Es ist leicht zu bemerken, daß aus der gesamten Zahl von elementaren semantischen Komponenten nur 3 Seme kommunikativ relevant sind (die Person, die

Ankunft, die Vergangenheit). Diese kommunikativ- relevanten Komponenten gewährleisten die Adäquatheit der Übersetzung.

Die Ausarbeitung des semantischen Übersetzungsmodells ist im folgenden mit den Ideen der Generativen Semantik verbunden. Wenn die Generative Grammatik die Wege der Entstehung von grammatisch korrekten Sätzen betrachtet, so versuchte die generative Semantik die Wege der Schaffung des Textes auf der Grundlage des bestimmten Sinnes und die Wege der Gewinnung des Sinnes aus dem Text zu finden. Dieses Modell steht näher zu dem Modell des Übersetzungsprozesses als zwischensprachliche/ interlinguale Umgestaltung und als interlinguale Satztransformation.

Der Hauptwert dieses Modells besteht darin, daß es das Zusammenwirken von den lexikalischen und syntaktischen Mitteln berücksichtigt. Ähnlich wie die Generative Grammatik unterscheidet dieses Modell Oberflächen- und Tiefstrukturen. Die Tiefstruktur teilt man in die tiefe Syntax und tiefe Lexik.

Für die tiefe Syntax ist es charakteristisch, daß sie nur inhaltsbezogene Verhältnisse zwischen den Ausdruckselementen widerspiegelt.

Die tiefe Lexik stellt auch bestimmte Ebene der Abstraktion von dem konkreten Sprachmaterial dar. Sie schließt lexikalische Funktionen und selbstständige Wörter der gegebenen Sprache ein. Unter den lexikalischen Funktion versteht man eine bestimmte Sinnesbeziehung zwischen dem Begriffswort und dem anderen Wort oder der Wortverbindung.

Die lexikalischen Funktionen teilt man in zwei Kategorien. Dazu gehören „äquivalente Ersätze“ und „semantische Parameter“. Die äquivalente Ersätze – das sind die Wörter (Synonyme, Konversionen, syntaktische Derivate), die anstatt des Begriffswortes angewandt werden können. Die semantische Parameter drücken einige elementare Bedeutungen des Begriffswortes aus: im Grunde genommen geht es hier um die Gesetzmäßigkeiten der lexikalischen Valenz, die durch die tiefen Sinnverbindungen zwischen den Wörtern bestimmt wird (siehe ausführlicher dazu: (Schweizer, 1973:48-52; Komissarov, 1973:46-50).

Führen wir einige Beispiele der lexikalisch-syntaktischen Transformation nach dem semantischen Modell ein. Die einfache Regel – das ist das Ersetzen des Wortes durch sein Synonym unter Beibehaltung der syntaktischen Satzstruktur, vgl.: ‚Ich schickte den Brief gestern. - I mailed a letter yesterday. – Я отправил письмо вчера‘. Die komplizierten Fälle stellen konversive Umwandlungen dar. Vgl.: ‚This organisation includes a lot of trade unions.- В эту организацию входит много профсоюзов‘. Hier geht

schon die lexikalische Umwandlung (Ersetzen des Wortes durch Konversiv) mit der syntaktischen Transformation einher.

Die Beispiele der syntaktischen Derivation sind gut bekannt: das ist Ersetzen eines Redeteiles durch den anderen, vgl.: 'with a nod – кивнув'; ,Träger der Luftangriffe im Kampfgebiet ist der Jagdbomber und das Erdkampfflugzeug. – Воздушные атаки на поле боя осуществляются истребителями-бомбардировщиками и штурмовой авиацией.‘(,Träger – осуществляют;‘; ,...der Luftangriffe – воздушные атаки‘).

Auswertung.

Dieses Modell ermöglicht die objektive Analyse des Systems der synonymischen Verfahren, die die bestimmten inhaltsbezogenen Kategorien ausdrücken, und weist auf eine Reihe der wesentlichen Faktoren hin, die die Übersetzungsvariante bestimmen können.

Die große Bedeutung der semantischen Theorie besteht insbesondere darin, daß sie den Übersetzungsvergleich nicht der einzelnen Wörtern, sondern der großen Anzahl der Spracheinheiten unter Berücksichtigung der Satzbaunormen in verschiedenen Sprachen ermöglicht (Komissarov,1973:60). Aber dieses Modell umfasst in vielen Fällen lexikalisch-syntaktische Transformationen, die im Übersetzungsprozess entstehen können, nicht.

In der Übersetzungspraxis gibt es auch solche Fälle, wenn im Ergebniss der zwischensprachlichen Transformationen die Sinnverschiebungen entstehen, die im Rahmen des semantischen Übersetzungsmodells nicht zu erklären sind. Dieses Modell zieht jene Fälle nicht in Betracht, wo es darum geht, daß verschiedene Sprachen für die Beschreibung ein und derselben Situation ganz unterschiedliche Kategorien gebrauchen. Dieses Modell berücksichtigt nicht auch die Möglichkeiten der Anwendung der sprachlichen Einheiten im Übertragungssinne.

§14. Das denotative (situative) Übersetzungsmodell geht von einer Voraussetzung aus, daß der Inhalt aller sprachlichen Zeichen letzten Endes irgendwelche Gegenstände, Erscheinungen, Verhältnisse der realen Wirklichkeit widerspiegelt

Diese Elemente, die in Zeichen der Sprache widerspiegelt werden, nennt man üblich als Denotate. Die sprachliche Äußerung enthält die Information über die Denotate, d.h. über irgendeine Situation der Wirklichkeit.

Also, der Hauptgehalt der Kommunikation (der Redetätigkeit), und darunter - in der zweisprachlichen Tätigkeit (Übersetzungstätigkeit), liegt außer der Grenze der Sprache. Infolgedessen betrachtet das denotative Modell

die Übersetzung als *Prozess der Beschreibung von Denotaten der Ausgangssprache (AS) mit Hilfe der Zielsprache (ZS)*. Und die Beschreibung der Tatsachen der realen Wirklichkeit ist immer prinzipiell möglich, deshalb bereiten die Divergenzfälle im Widerspiegeln der Wirklichkeit einem Translator keine Schwierigkeiten.

Diese Divergenzen werden in einer realer Situation überwunden. Hier sind folgende Fälle vorgesehen: 1)In einer ZS gibt es kein Zeichen, das die derselbe Situation beschreibt, die im AS-Text vorhanden ist. Der Übersetzer kann a) ein neues Zeichen schaffen, b) in der ZS ein Zeichen finden, das die ähnliche Situation beschreiben könnte; c) die Situation, die im Originaltext vorhanden ist, mittels der Zielsprache beschreiben; 2)Die Situation diktiert Übersetzungsvariante unabhängig davon, wie sie in einer AS beschrieben ist. In diesem Fall: a) in der ZS kann nur ein Verfahren der Beschreibung dieser Situation existieren; b) in der ZS kann ein dominiertes Verfahren der Beschreibung dieser Situation existieren (s.Beispiele: Komissarov, 1973:34). Vgl.auch Skopos-Theorie: nach diesem funktional-kommunikationstheoretischen Modell folgt die Textproduktion bei gegebenem situationellem Umstand historischen, sprachkulturspezifischen Mustern (Nord, Reiß, Vermeer).

Auswertung.

Das denotative Modell widerspiegelt eine Reihe von wichtigen Seiten des Übersetzungsprozesses, in erster Linie, es gibt die Möglichkeit, sich der Wirklichkeit zuzuwenden. Im Prinzip kann man sagen, daß das denotative Modell das semantische Modell ergänzt. Aber dieses Modell hat auch seine Nachteile. Vor allem, dieses Modell orientiert sich an einer Funktion – an der denotativen Funktion. Dieses Modell funktioniert nur dann, wenn die Situation mehr oder weniger eindeutig die Übersetzungsvariante bestimmt. Dieses Modell kann nicht erklären, welche Sprachmitteln zu gebrauchen sind, um diese Situation zu beschreiben. Also, die Erklärungsfähigkeit dieses Modells ist begrenzt.

§15. Modell der Ebenen von Äquivalenzen als Übersetzungsmodell

Das *Modell der Ebenen von Äquivalenzen* wurde von W.N. Komissarov ausgearbeitet (1973; 1980). Dieses Modell der Übersetzungstätigkeit gründet sich auf der Vermutung, daß sich zwischen den entsprechenden Ebenen des Originaltextgehaltes und der Übersetzung die Verhältnisse der Äquivalenz herausbilden werden. Die Grundlage dieses Modells ist die Aussonderung im Textgehalt von einer Reihe der konsequenten Ebenen, die sich durch den Charakter der Information unterscheiden.

W.N.Komissarov bestimmt 5 Äquivalenzebenen: die Ebene des Kommunikationszieles, der Beschreibung der Situation, der Mitteilung, der Äußerung, der Sprachzeichen.

Die Ebene des Kommunikationszieles. W.N.Komissarov sondert die Übersetzungen aus, in denen die Gemeinsamkeit des Gehaltes mit dem Original am geringsten scheint (Beispiele s.: Komissarov, 1980:59). Für diesen Typ des Äquivalentes ist es charakteristisch, daß man in Übersetzung als ob nicht darüber spricht, was im Original ist. Es handelt sich darum, daß diese Übersetzungen üblich keinen direkten Inhalt des AS-Ausdrucks übertragen, sondern den abgeleiteten Inhalt, der als ob in gerinnender Art anwesend sei. Diesen Inhalt nennt man hinzudenkende oder übertragene Bedeutung. W.N.Komissarov bietet für die Bezeichnung dieses Inhaltsteils den Terminus „Kommunikationsziel“ vor.

Die Ebene der Beschreibung der Situation (s.Beispiele: Komissarov, 1980:70). Zwischen dem Original und der Übersetzung dieser Ebene existiert große Gemeinsamkeit des Inhaltes, als bei der Gleichwertigkeit des ersten Typs. Als im Original, so in der Übersetzung spricht man ob über verschieden, aber über das Gemeinte. Auf dieser Ebene wird der bestimmte Teil des Inhaltes des Originals aufbewahrt, der weist/zeigt, was im Ausgangstext mitgeteilt wird. Für die Bezeichnung dieses Teils des Inhaltes gebraucht W.N.Komissarov den Terminus „Beschreibung (Identifikation) der Situation“.

Ebene der Mitteilung (s.Beispiele: Komissarov, 1980:80). In Übersetzung werden Kommunikationsziel, Identifikation der Situation, Identifikationsverfahren der Situation aufbewahrt.

Die Ebene der Äußerung (s.Beispiele: Komissarov, 1980:87). Auf dieser Ebene der Äquivalenz betrachtet man die Invarianz der syntaktischen Strukturen des Originals und der Übersetzung. In Übersetzungen dieses Types werden die Strukturen gebraucht, die mit den Ausgangsbeziehungen durch direkte und -Rücktransformationen verbunden sind.

Die Ebene der Sprachzeichen (s.Beispiele: Komissarov, 1980:95). Diese Gruppe von Übersetzungen besitzt den höchsten Grad der Gemeinsamkeit, der nur zwischen Mitteilungen in verschiedenen Sprachen existieren kann, d.h. maximale Gemeinsamkeit der einzelnen Seme, die die Bedeutungen der Sprachzeichen bilden

Auswertung.

Das Modell der Ebene der Äquivalenz ist ein originelles Modell, das auf die Aussonderung der informativen Komplexen gezielt, die im ZS-Text aufbewahrt müssen werden. Aber die Aussonderung dieser Ebenen ist in bedeutendem Grade willkürlich. Der Hauptnachteil dieses Modells besteht darin, daß unter der Äquivalenz W.N.Komissarov nicht kommunikative,

sondern äußerst linguistische Äquivalenz versteht; Äquivalenz des Inhaltes zweier Sätze auf verschiedenen Ebenen garantiert noch nicht ihre kommunikative Adäquanz. Und der Nachteil der Theorie von Ebenen der Äquivalenz ist die Abgrenzung der Fragen der Äquivalenz und der Adäquanz in Übersetzung (Lvovskaya, 1985:72).

§16. Übersetzungsmodell als Transferprozess

Aufgrund auf dem kommunikationswissenschaftlichen Modell des Übersetzungsvorganges weist Wolfram Wilss aus: „Die zentrale Aufgabe der Übersetzungswissenschaft besteht demzufolge darin, Verfahrensweisen zu entwickeln, die es ermöglichen, vor dem Hintergrund des Ausgangssprachlich Gemeinten den Transfer vom Ausgangssprachlichen Text zum Zielsprachlichen Text zu faktorisieren, die einzelnen Faktoren zu einem in sich schlüssigen Beschreibungs- und Erklärungsmodell zusammenzufassen und daraus Schlußfolgerungen abzugeben, die unter verschiedenen Gesichtspunkten übersetzungstheoretisch oder sprachenpaarbezogen – deskriptiv und / oder sprachenpaarbezogen – applikativ ausgewertet können“ (Wilss, 1977:72). Ermittelt werden sollen also die Regeln der Abfassung von Texten, „der Gesetzmäßigkeiten der Textkonstitution als faktorisierbarer Realisationsform von Texten“, als „Textfertigungsprozedur“. Das Übersetzen ist dann eine „Transferprozedur“ (1988). Die Übersetzungswissenschaft untersucht somit nach Wilss' Meinung „auf sprachenpaarbezogene und sprachenpaarübergreifende Weise interlinguale Transfervorgänge und die ihnen zugrundeliegenden parole-bezogenen mentalen Operationen“ (1988:9). Wenn nun jemand übersetzt, dann *übersetzt* er ja nicht die Wörter oder Sätze, sondern *Texte*, daher ist auch der Übersetzungsprozess textbezogen zu definieren.

Wilss unterscheidet zwischen einer situationsunabhängigen und einer situationsabhängigen Gebrauchsnorm, die kommunikativ standardisierte Sprachmuster und sozial genormten Phraseologien umfaßt, also etwa: 'Reisende nach Paris bitte einsteigen' (Vorsicht bei der Abfahrt des Zuges). Er führt damit die Kommunikationssituation und den Adressatenbezug als Faktoren ein, die eine Übersetzung beachten muß. Aber die Übersetzungseinheit bleibt immer noch auf ein satzinhaltliches Textsegment beschränkt, wobei translatorische Strategien kontrastlinguistisch beschreibbar sind.

Als Begründungszusammenhang dient Wilss die „semiotische Textanalyse“, denn die Erkenntnisse der sprachwissenschaftlichen *Semiotik* gelten nicht nur für die Wörter, sondern auch auf den höheren Zeichenrängen wie Satz und Text. Wilss meint: „Eine solche Definition des

Übersetzungsprozesses könnte etwa folgendermaßen lauten: Übersetzen ist eine Folge von Formulierungsprozessen, die von einem schriftliche AS-Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen ZS-Text hinüberführen und – im Sinne der Morris'schen Semiotik – das syntaktische, semantische und pragmatische Verständnis der Textvorlage und eine textadäquate Transferkompetenz des Übersetzen voraussetzen. Die überstungsbezogene Textlinguistik muß also versuchen, auf dem Weg über eine linguistische Analyse der Textoberfläche die textsemantischen, textfunktionalen und textpragmatischen Bedingungen der Textherstellung zu rekonstruieren und damit die Voraussetzung für die Entwicklung einer textsortenspezifischen Übersetzungsmethodik zu schaffen“ (1980:14-17). Dieses Modell zeigt sich die geistige Nähe zum Instrumentarium der *Generativen Grammatik und Forschungsansätzen der maschinellen Übersetzung*.

Die notwendige Objektivierung erfolgt wiederum mittels der semiotischen Textanalyse: „Wenn man davon ausgeht, daß der Äquivalenzbegriff in ansteigender Reihenfolge eine syntaktische, eine lexikalische und eine stilistische (textpragmatische) Dimension aufweist, ist es empfehlenswert, zuerst eine dreistufige ausgangssprachliche Textanalyse vorzunehmen und dabei die vorhandenen Transferblockierungen in ihrem jeweiligen sprachlichen und situativen Kontext zu isolieren...“ (1977:183).

Weil Übersetzungskompetenz als Können bislang noch nicht meßbar ist, sieht W.Wilss als Ziel einer angewandten Übersetzungswissenschaft an, durch die Beschreibung der Transferbedingungen eine vielfach verwendbare Transfermethodik zu entwickeln, die als „*Übersetzungsfertigkeit*“ (Wilss,1992) auch didaktisch aufbereitet werden sollte.

Als Ausgangspunkt hierfür nennt W.Wilss bestimmte „*Denkschema*“, weil sie den Aufbau von handlungsregulierenden Lernstrategien und verhaltenswirksamen Lerntechniken ermöglichen. Schemata werden als Bausteine der kognitiven Weltrepräsentationen im Gedächtnis gespeichert. Sie basieren auf Erfahrungen und stellen die typischen Merkmale eines Weltausschnitts dar. Auch determinieren sie Standartverhaltensweisen.

Sprachliche Schemata des Formulierens sind gewiß ein Kennzeichen der modernen Sprache in den öffentlichen Medien sowie in den *Fachsprachen*.

Der Übersetzer arbeitet normalerweise im Rahmen einer stereotypgeprägten Generalisierung nach bestimmten Mustern. Als sprachlicher Beispiel für Schemata nennt W.Wilss (1992:176) die mechanische Wortbildung mit dem -isation –Suffix:

Deutsch	Englisch
Afrikanisierung	africanization
Aktualisierung	actualization

Allegorisierung	allegorization
Atomisierung	atomization
Charakterisierung	characterization
	usw.

Beim Übersetzen gibt es nach W.Wilss Übergangswahrscheinlichkeiten, d.h. bestimmte „Übersetzungsprozeduren sind erwartbarer als andere“, sie entwickeln sich zu einem „Multioptionstyp“, den man in allen möglichen Situationen einsetzen kann. Solches schemabasiertes Verhalten könnte dann übersetzungsdidaktisch als Regelmäßigkeit angewendet und trainiert werden.

Auswertung.

Die Auffassung des Übersetzens als Transferprozess eröffnet die Perspektive einer didaktischen Operationalisierung. Da aber bislang „die Übersetzungsdidaktik keine überzeugenden Antworten weiß“, nennt W.Wilss an dieser Stelle die maschinelle Übersetzung und spricht von „Computerprogrammanalogie“ (1992:97).

§17. Korrelation der Adäquatheit und des Äquivalentes

Die *Adäquatheit* ist ein prozess- und zielorientierter Begriff und definiert als Relation zwischen Ziel und Ausgangstext bei konstanter Beachtung eines Zwecks, den man mit dem Translationsprozess verfolgt, d.h. sie ist dem Skopos untergeordnet.

Die *Äquivalenz* – hingegen ist ein produktorientierter Begriff und stellt nach Reiß/Vermeer eine Sondersorte von Adäquatheit bei Funktionskonstanz (auf ranggleicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen) zwischen Ausgangs- und Zieltext dar (Reiß/Vermeer, 1984).

M. Snell-Hornby (1986) weist auf den unterschiedlichen Gebrauch und die damit verbundene Vagheit und Ambiguität des Terminus „Äquivalenz“ in der Übersetzungswissenschaft hin: equivalence (En) # Äquivalenz (De). Snell-Hornby kommt auf Grund einer etymologischen Betrachtung und eines kontrastiven linguistischen Vergleichs der Termini „equivalence“ und „Äquivalenz“ zu dem Schluss, dass der stark vorbelastete Äquivalenzbegriff als Maßstab zur Beurteilung einer Übersetzung nicht geeignet ist, da er: a) als Entlehnung aus den exakten Wissenschaften zu statisch und eindimensional ist; b) eine Symmetrie vortäuscht, die zwischen Sprachen nicht gegeben ist; c) als übersetzungswissenschaftlicher Terminus durch den Versuch der Ausgliederung bis zur Bedeutungslosigkeit verwässert wurde.

In Langenscheidts Großwörterbuch (1997) finden wir: „äquivalent (ä.zu etw.) mit dem gleichen Wert, der gleichen Bedeutung od. Größe ~ gleichwertig < ein Ausdruck, e-e Leistung>|| hierzu Äquivalenz die; -, -en

Das Äquivalent –(e)s, -e; ein Ä. (für/von/zu etw.) etw., das genau den gleichen Wert, die gleiche Bedeutung od. Größe hat wie etw. anderes ~ Entsprechung, Gegenwert: Das deutsche Wort „gemütlich“ hat im Englischen kein genaues Ä.“ (S.65). „adäquat; den Umständen angemessen, entsprechend –inadäquat <e-e Bezeichnung, e-e Bezahlung>: e-n Ausdruck a. übersetzen“ (S.23).

G.Jäger erklärt die kommunikative Äquivalenz so: Texte unterscheiden sich voneinander durch ihren kommunikativen Wert, d.h. durch unterschiedliche Effekte, die der Text hervorruft. Kommunikative Äquivalenz ist dann gegeben, wenn in einem Kommunikationsprozess (Translation) der kommunikative Wert erhalten bleibt (kommunikativ äquivalent) (1975).

Die kommunikative Äquivalenz nach G.Jäger hat: aktuelle signifikante Bedeutung; aktuelle Gliederung; interlinguale pragmatische Bedeutung.

Nach J.Albrecht: die Äquivalenz und die Adäquatheit sind relative Begriffe. Sie haben nur Aussagekraft, wenn sie auf die Invarianzforderungen des Übersetzers bezogen werden (1996).

Nach L.K.Latschew: Invarianz - Äquivalenz - Adäquatheit (1981:28) vgl.: sich ergeben: 1.оказываться, получать, вытекать, проистекать, явствовать; 2. сдаваться (в плен); 3. (in A.) покоряться, смиряться (с обстоятельствами); 4. (D.) посвящать себя, предаваться (чему-либо): er hat sich dem Bücherlesen ergeben – он читал книги запоем. 5. etwas ergibt sich (aus etwas), etwas kommt zustande (aus Folge aus etwas).

Invarianz: A ergibt sich aus B – B является причиной возникновения A. Aus der Frage ergaben sich interessante Probleme – из (поставленного) вопроса проистекали интересные проблемы. - Поставленный вопрос помог вскрыть ряд интересных проблем.

Die sich daraus ergebenden Veränderungen sollen berücksichtigt werden. Все из этого проистекающие изменения должны быть учтены. - Все связанные с этим изменения должны быть учтены.

Vgl.: sich engagieren: 1. наниматься, поступать на работу (на службу); 2. обязываться (что-либо сделать), связать себя словом; 3. (für A.) вступить, заступиться (за кого-то); встать на сторону (кого-либо); 4. sich binden, verpflichten.

Der Schriftsteller soll sich in der heutigen Zeit engagieren.

Die Stadt hatte sich finanziell stark engagiert; das Land war in einem Bündnis engagiert, sich außenpolitisch, wirtschaftlich engagieren, der Schriftsteller soll sich in der heutigen Zeit engagieren: sich für die Rechte der

Farbigen engagieren (bekennen, einsetzen). – Город взял на себя серьезные финансовые обязательства, (серьезные обязательства в финансировании...); страна была связана союзом (была участницей союза); взять на себя внешнеполитические, экономические обязательства (активно участвовать во внешнеполитической, экономической жизни, активно заниматься внешнеполитической, экономической деятельностью). Творчество и общественная деятельность писателя должны подчиняться велению времени (в своем творчестве и общественной деятельности писатель должен исходить из насущных требований эпохи); активно выступать (бороться) за права цветного населения.

Er ist ein engagierter Friedenskämpfer. Он активный борец за мир.

Die reaktionären Ziele des Imperialismus verlangen für seine Politik geistig und psychisch bereiten Menschen, ausgezeichnet durch eindeutiges Engagement.- Для осуществления своих реакционных целей империализму необходим человек, готовый принять и без колебаний поддержать его политику.

Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß zwischen zwei Ausdrücke eine Beziehung „Original – Translat“ bestehen kann, nicht nur dann, wenn die Beziehung der funktionalen Äquivalenz besteht. In einer Sprache sind mehrere einander kommunikativ äquivalente Ausdrücke möglich. Zu einem Original sind auch mehrere Translate durchaus real.

§18. Semantische, stilistische und pragmatische Äquivalenzen

Die Äquivalenz läßt sich auf verschiedene Teilaspekte von Texten beziehen – der Begriff läßt sich verstehen als Angemessenheit, Gleichwertigkeit, Übereinstimmung, sinngemäße Entsprechung, Wirkungsgleichheit.

Werner Koller geht an das Problem von Äquivalenz anders als Nida heran. Er meint: „Eine Übersetzung ist das Resultat einer sprachlich-textuellen Operation, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt, wobei zwischen ZS-Text und AS-Text eine Übersetzungs-(oder Äquivalenz-Relation hergestellt wird. Eine zentrale Aufgabe der Übersetzungswissenschaft als empirische Wissenschaft besteht darin, die Lösungen, die die Übersetzer in ihren Übersetzungen anbieten, zu analysieren, zu beschreiben, zu systematisieren und zu problematisieren“ (Koller,1992:16-17). Vgl. auch:“As to denotation, whatever can be said in one language can doubtless be said in any other: the difference will concern only the structure of the forms, and their connotation” (Bloomfield,1935:161).

Sie vertreten folgende Ansichten der Übersetzungstheorie: einerseits die generelle Frage nach der Übersetzbarkeit der sprachlichen Einheiten als

einem Ganzen von Form und Inhalt, andererseits die wissenschaftliche Aufgliederung in „denotation“, „structure“ und „connotation“ als Mittel zur Analyse des einzelnen Elements, für das eine Entsprechung in der Zielsprache zu setzen ist.

Also, nach W.Koller ist Übersetzen ein sprachlich-textueller Prozess, bei dem AS-Ausdrücken (Lexemen, Syntagmen, Sätzen) ZS-Ausdrücke zugeordnet werden. Die Äquivalenz ist sehr eng mit Übersetzungsbeziehung/Relation verbunden, die die gleiche kommunikative Funktion erfüllen.

Die Äquivalenzkategorien.

W.Koller unterscheidet *fünf Bezugsrahmen*, innerhalb derer eine Gleichwertigkeit zwischen AS- und ZS-Text anzustreben ist. Er nennt sie Äquivalenzkategorien (Koller,1997:216):

- a) den außersprachlichen oder inhaltlichen Sachverhalt, den ein Text vermittelt, nennt er *denotative Äquivalenz*;
- b) die vom Text durch eine Auswahl unter synonymischen Ausdrücken vermittelten Konnotationen bezüglich Frequenz, Stilschicht, Dimensionen nennt er *konnotative Äquivalenz*;
- c) die für bestimmte Texte und Textgattungen geltenden Text- und Sprachnormen nennt er *textnormative Äquivalenz*;
- d) die auf den Empfänger (Leser) und die Rezeptionsvoraussetzungen gerichteten kommunikativen Funktionen einer Übersetzung nennt er *pragmatische Äquivalenz*;
- e) die Gestaltung bestimmter ästhetischer und formaler Eigenschaften nennt er *formal-ästhetische Äquivalenz*.

1. Denotative Äquivalenz.

Die denotative Äquivalenz ist wichtig für technische Texte, Invarianz der Denotation, d.h. der Begriffskerne (gleiche Darstellung des außersprachlichen Sachverhalts), – Bezeichnungsäquivalenz, z.B.: control – Regelung, Steuerung, Bedienung, Regelgerät, Regler usw.

Vgl. Beispiele: 1.Ähnliche asymmetrische Sh-Additionen gelangen auch mit 2-Nitrostyrol und 1-Phenyl-2-nitropropen. – Аналогичные ассиметрические присоединения реагентов, содержащих группировку SH, удалось также осуществить в случае 2- нитростирола и 1-фенил-2-нитропропена-1.

2. Die Post bringt eine schlimme Nachricht. – Почта приносит печальное известие. 3. Die Organisation der Vereinten Nationen – Организация Объединенных Наций. 4. Drei Kameraden – три товарища. 5. Die Kernenergie – ядерная энергия. 6. Die Leichtathletik – легкая атлетика. 6. J-m ein Denkmal setzen – поставить кому-либо памятник. 7. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache – учитывая этот факт.

In Fällen der *Nichtäquivalenz* werden folgende Strategien eingesetzt: Übernahme von Ausdrücken aus der AS, Bedeutungsanpassung (Lehnübersetzung), neue Ausdrücke mit einheimischen Mittel schaffen.

Vgl. Beispiele: 1. Richtfest – рихтфест – праздник строителей по случаю завершения постройки дома; Jugendweihe – югендвайе – праздник совершеннолетия; das dritte Reich – третий рейх; Bürgerliche Literatur – бюргерская литература; Betriebsrat – производственный совет.

2. Die Briefträgerin Eva Kluge steigt langsam die Stufen im Treppenhaus Jablonski-straße 55 hoch. – Почтальон Эва Клуге медленно поднимается по лестнице дома 55 по Яблонский-штрассе.

3. Der Drache war Haiducks Sekretärin, ein nicht mehr ganz junges Mädchen mit fast gelben Haaren. – Цербером была секретарша Хайдука, девица не первой молодости с соломенно – желтыми волосами.

Es sei nochmals auf Bloomfield verwiesen, der davon ausgeht, daß, was immer in einer Sprache gesagt werden kann, in jeder anderen zumindest auf inhaltlicher Ebene wiedergegeben werden kann. O.Kade spricht von der „rationalen Komponente des Informationsgehalts sprachlicher Texte“ (Kade,1976:161), die prinzipiell immer übersetzbar ist.

Z.B.: 1.Der Tag graute, und noch immer schwang der gleissende Lichtgürtel um Berlin. – Занимался рассвет, а вокруг Берлина все еще полыхало кольцо сверкающих огней. 2. Kaum war Andreas eine Viertelstunde unterwegs, als sein Kummer nachließ. – Но не прошло и четверти часа, как на душе у Андреаса посветлело.

Der außersprachliche Sachverhalte, den das Wort ‘Kummer’vermittelt, ist im Russischen schwer nachzubilden (горе, печаль, скорбь). Für das Syntagma ‘sein Kummer nachließ’ gibt es keine standardisierte Übersetzung, und der Übersetzer hat die denotative Äquivalenz gebraucht: ‘на душе посветлело.’

Die rationalen Komponenten der Sätze in der AS sind in den Übersetzungen in der ZS erhalten.

2. Konnotative Äquivalenz.

Die Bewahrung der Assoziationen, die die Einheit des AT haben, hier sind symbolische, kulturgrbundene Bedeutungen zu beachten (schwarz – weis – Symbolik, geographische Dimension, Frequenz usw.). Die konnotative Äquivalenz heißt, den soziokulturell determinierten Sinn eines Lexems / Satzes / Textes zu bewahren (einschließlich Intertextualität). Konnotative Äquivalenz ist für Erzähltexte wichtig.

Denotative und konnotative Äquivalenz sind nicht ohne weiteres voneinander zu trennen: „Für den Ausdruck eines denotativ Gemeinten

stehen unterschiedliche beziehungsgleiche Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung" (Koller 1997:240), die dem Denotat zusätzlich konnotative Werte bezüglich Stilschicht oder Frequenz verleihen.

Vgl. Beispiele: 1. Es zischte rot heraus über die Köpfe weg, mit einer ehen Welle von Gesang. – Над головами людей вдруг заалело, и внезапной волною прокатилась песня. 2. Die Fahne richtete sich höher. – Знамя рванулось ввысь. 3. Sie fluchten über den ungerechten Regen, der ihnen die Mahd verderbte, sie fluchten über den nahen Winter, über den Hunger und über das ganze Leben. – Все на чем свет стоит кляли этот окаянный дождь, который испортил им косьбу, кляли приближающую зиму, голод и всю свою горькую жизнь. 4. Er hatte sich in dem behaglichen Nest eingeeigelt. – Он прокрался в ее уютное гнездышко.

Diese Beispiele zeigen deutlich, daß die Konnotation und die Denotation eng miteinander verbunden sind.

3. Textnormative Äquivalenz.

W.Koller bezieht den Begriff der textnormativen Äquivalenz auf stilistisch streng genormte Texte wie Verträge, Geschäftsbriefe, wissenschaftliche Texte etc. (Koller,1997:247). Der Bereich der textnormativen Äquivalenz bezieht sich auf das Feld der Gebrauchsnormen, d.h. Auswahl und Werwendungsweise sprachlicher Mittel im syntaktischen und lexikalischen Bereich bestimmten sprachlichen Normen (Stilnormen), deren Einhaltung in der Übersetzung die Herstellung textnormativer Äquivalenz bedeutet (1992:247). Die Bedingungen der Textsorte steuern dabei die Selektion der sprachlichen Mittel und den Textaufbau. Sprachliche Veränderungen sind hier möglich aufgrund der in der ZS geltenden Textnormen.

Vgl. Beispiele: 1. Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.–Совещание по безопасности и сотрудничеству в Европе.

Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die am 3.Juli 1973 in Helsinki eröffnet und vom 18.September 1973 bis zum 21.Juli 1975 in Genf fortgesetzt wurde, fand ihren Abschluß in Helsinki am 1.August 1975 durch die Hohen Vertreter Belgiens, Bulgariens, Dänemarks, der Deutschen Demokratischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland, Finnlands, Frankreichs, Griechenlands, des Heiligen Stuhls, Irlands, Islands, Italiens, Jugoslawiens, Kanadas, Liechtensteins, Luxemburgs, Malτας, Monacos, der Niederlande, Norwegens, Österreichs, Polens, Portugals, Rumäniens, San Marinos, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslowakei, der Türkei, Ungarns, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Vereinigten Staaten von Amerika, Zyperns. – Совещание по безопасности и сотрудничеству в Европе, начавшееся в Хельсинки 3 июля 1973 года и

продолжавшееся в Женеве с 18 сентября по 21 июля 1975 года, было завершено в Хельсинки 1 августа 1975 года Высокими Представителями Австрии, Бельгии, Болгарии, Венгрии, Германской Демократической Республики, Федеративной Республики Германии, Греции, Дании, Ирландии, Исландии, Испании, Италии, Канады, Кипра, Лихтенштейна, Люксембурга, Мальты, Монако, Нидерландов, Норвегии, Польши, Португалии, Румынии, Сан-Марино, Святейшего Престола, Соединенного Королевства, Соединенных Штатов Америки, Союза Советских Социалистических Республик, Турции, Финляндии, Франции, Чехословакии, Швейцарии, Швеции и Югославии.

Während der Eröffnungs- und der Schlußphase der Konferenz richtete der Generalsekretär der Vereinten Nationen als Ehrengast das Wort an die Teilnehmer. – Во время начального и заключительного этапов Совещания перед его участниками в качестве почетного гостя выступил Генеральный секретарь Организации Объединенных Наций. Der Generaldirektor der UNESCO und der Exekutivsekretär der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa leisteten während der zweiten Phase der Konferenz Beiträge. – В ходе второго этапа Совещания внесли свои вклады Генеральный директор ЮНЕСКО и Исполнительный секретарь Европейской экономической комиссии ООН.

Im Verlauf der Beratungen der zweiten Phase erfolgten auch Beiträge zu einzelnen Punkten der Tagesordnung durch die Vertreter der folgenden nichtteilnehmenden Mittelmeerstaaten: Demokratische Volksrepublik Algerien, Arabische Republik Ägypten, Israel, Königreich Marokko, Syrische Arabische Republik, Tunesien. – Во время заседаний второго этапа Совещания были сделаны также вклады по различным пунктам повестки дня представителями следующих неучаствующих средиземноморских государств: Алжирской Демократической Республики, Арабской Республики Египет, Израиля, Королевства Марокко, Сирийской Арабской Республики, Тунисской Республики. (nach Kopanev,1986:148).

4. Formal-ästhetische Äquivalenz.

Für die formal-ästhetischen Äquivalenz ist die Bewahrung der bestimmten ästhetischen, formalen und individualstilistischen Eigenschaften des AS-Texten, z.B. Reim, Versformen, Rhythmus, Metaphern usw. bis Layout charakteristisch. Formal-ästhetische Äquivalenz ist für literarische Texte wichtig. Die Gestaltung der literarischen Übersetzung formuliert man als „Erprobung des sprachlichen Neulands" (Koller 1997:252) und stellt die Forderung, daß der Übersetzer die ZS, die nicht unbedingt über „direkte Äquivalente" zu den sprachlichen Kunstmitteln des Originals verfügt, um

neue, "bisher nicht wahrgenommene Ausdrucksmöglichkeiten" erweitere. Wenn für literarische Texte formal-ästhetische Qualitäten konstitutiv sind (Koller,1997:253), gilt das gleiche für die formal-ästhetische Äquivalenz der literarischen Übersetzung, die K. Reiß „Analogie der Gestaltung" nennt (Reiss 1976:252).

Die Herstellung der formal-ästhetischen Äquivalenz im ZS-Text bedeutet schließlich "Analogie der Gestaltung" unter Ausnutzung der in der ZS vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten. W.Koller ist der Meinung, daß die Aufgabe der Übersetzungswissenschaft ist es, die Möglichkeiten formal-ästhetischer Äquivalenz im Blick auf Kategorien wie Reim, Versformen, Rhythmus, besondere stilistische (auch individualstilistische und werkspezifische) Ausdrucksformen in Syntax und Lexik, Sprachspiel, Metaphorik etc. zu analysieren.

Vgl.: "Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß" (Goethe). – "Лишь тот достоин жизни и свободы, кто каждый день за них идет на бой" (перевод Холодковского).

Frei von der Leber weg reden. – Говорить без обиняков, говорить напрямик.

Kohldampf schieben. – Класть зубы на полку.

Den Nagel auf den Kopf treffen. – Не в бровь, а прямо в глаз (но не: попасть в головку гвоздя).

Seitdem sind viele ins Land gegangen. – С тех пор прошло много лет.

Davon beißt die Maus keinen Faden ab. – Тут уж ничего не поделаешь.

Die Sache läßt sich nicht übers Knie brechen. – Этого наскоро решить (сделать) нельзя

Das Studium an der Nagel hängen. – Бросить занятия (в вузе).

Mit Fragen kommt man durch die ganze Welt. Oder: Frage dich durch und du kommst nach Rom.- Язык до Киева доведет.

Solche Formen finden sich selbstverständlich nicht nur in literarischen Texten; treten sie in nicht-literarischen Texten auf, haben sie dort in der Regel einen anderen Stellenwert. Formal-ästhetische Qualitäten sind konstitutiv für literarische Texte, d.h. ein literarischer Text, der dieser Qualitäten verlustig geht, verliert seine Literarizität. Das gilt in der Regel nicht für Sachtexte, die auch in "ent-ästhetisierter" Form ihre Sachtextfunktion(en) erfüllen können"(1992:253).

W.Koller verweist auf statistische Untersuchungen, nach denen in zwei Dritteln der Fälle Metaphern des Originals mit Metaphern übersetzt wurden. Dabei wird eine "okkasionele Metapher" manchmal auch durch eine

konventionelle Metapher übertragen oder durch Einfügung einer Metapher an anderer Stelle kompensiert. W.Koller zieht daraus den Schluß, daß im Dirchschnitt nur die Hälfte der okkasionele Originalmetaphern als okkasionele, d.h. stilistisch wirksame Metaphern übersetzt sind, was die verbreitete Behauptung bestätigt, Übersetzungen seien "flacher" als die Originale. Zusammenfassend wird festgestellt: "Der Übersetzer hat bei jedem Text als Ganzem wie auch bei Textsegmenten die Aufgabe, eine Hierarchie der in der Übersetzung zu erhaltenden Werte aufzustellen, aufgrund deren er eine Hierarchie der Äquivalenzforderungen bezüglich des betreffenden Textes bzw. des betreffenden Textsegmentes ableiten kann" (Koller,1992:266).

Diese Hierarchie bezieht sich auch auf das einzelne Textsegment, und W.Koller lehnt, ganz anders als Nida, die Kompensation eines Wertes an anderer Stelle im Text ausdrücklich ab (1992:263). Implizit wird unterstellt, daß eine Übersetzung danach zu beurteilen sei, inwieweit jeweils eine Übersetzungseinheit in jedem der herausgearbeiteten Merkmale optimale Äquivalenz erzielt.

5. *Pragmatische Äquivalenz.* Eine Übertragung von optimaler kommunikativer Äquivalenz, die für den Leser verständlich ist und den ZT möglichst genau wiedergibt. Die Übersetzung muß auf die Leser in der ZS "eingestellt" werden: dies heißt "pragmatische Äquivalenz" herstellen. Dabei ist für den AS- und ZS-Text von unterschiedlichen Rezeptionsbedingungen auszugehen, und der Übersetzer muß sich stets fragen, wie weit er in den Text bearbeitend eingreifen kann und soll. Die Übersetzung richtet sich an den Leser, die er rezipieren kann Vgl.: 1. Früher war es auch schlecht, aber jetzt ist es noch schlechter, jetzt gibt es nur eine Gesellschaft, die wohnt in Port Sebastian, aber man kann sie nicht finden. – И прежде-то жилось не сладко, а нынче и вовсе не могу, на все про все одна компания, и хоть она прописана в Себастьяне, попробуй до нее достучись.

2. Er brauchte nur in die Hände klatschen, dann sprang der Aufstand aus ihm heraus, auf die Stadt, aus der Stadt über die Küste, vielleicht über die Grenze. – Стоило бы ему дать знак – и восстание захватило бы город, распространилось бы по всему берегу и, пожалуй, перемахнуло бы в соседний округ.

3. Der hatte ihn geheißt, die Fischkörbe auf den Kopf zu nehmen und nicht vornher zu drücken wie seine Mutter. Der Junge erwiderte, daß seine Mutter ja einen dicken Bauch gehabt hätte. – Когда смотритель приказал ему переносить корзины с рыбой на голове, а не на брюхе, как таскала его матушка, Андреас ответил, что мать его ходила с пупом.

4. Die Mittagessen waren immer schlecht. – Вечером всегда было тоскливо.

5. Die Kunst des Tanzes in bezwingender Schönheit. – Покоряющая красота высокого искусства.

Namhafte Künstler bei den Festspielen. – Известные исполнители – актеры, певцы, артисты балета – участники фестивалей.

§19. Formale und dynamische Äquivalenz

Die Äquivalenz bezeichnet eine Relation zwischen einem Ziel- und einem Ausgangstext, die in der jeweiligen Kultur auf ranglicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen können (Horn-Helf,1999:46).

E.A.Nida unterscheidet zweierlei Entsprechungen: "Formal equivalence focuses attention on the message itself, in both form and content... A translation of dynamic equivalence aims at complete naturalness of expression, and tries to relate the receptor to modes of behavior relevant within the context of his own culture; it does not insist that he understand the cultural patterns of the source language context in order to comprehend the message" (Nida,1964:159). Nida interessiert sich vor allem für das Funktionieren der Zeichen in der ZS (Appelfunktion) und weniger für den Bedeutungsinhalt, als solchen. Die "formale Äquivalenz" meint natürlichen Klang in der Zielsprache, d.h. daß eine Übersetzung wie ein Original klingen sollte, damit die Empfänger der Botschaft hier möglichst gleichartig reagieren wie die Empfänger in der Ausgangskultur (Nida/Taber,1969:169). Damit wird im Grunde die ursprüngliche Botschaft auf ihre Funktion reduziert. So entsteht ein "System von Prioritäten" für den Übersetzer: 1) kontextgemäße Übereinstimmung ist wichtiger als wörtliche Übereinstimmung; 2) dynamische Gleichwertigkeit ist wichtiger als formale Übereinstimmung; 3) die fürs Ohr bestimmte Form der Sprache hat Vorrang vor der geschriebenen; 4) Formen, die von den vorgesehenen Hörern der Übersetzung gebraucht und anerkannt werden, haben Vorrang vor traditionellen Formen, auch wenn diese größeres Ansehen genießen (Nida/Taber,1969:13).

Das Übersetzen wird sowohl vom Aspekt der sprachlichen Formen her, als auch auch unter Einbezug der Reaktion der Empfänger und der Situation der Übermittlung betrachtet.

Vgl.: 1. Потом она ушла к Ольге, а я вволю наплакалась в одиночестве (Ажаев) – Dann ging sie zu Olga, und ich weinte mich ganz allein nach Herzenslust aus. 2. Розовые туфли на высоких выгнутых каблуках не жали, а веселили ножку (Толстой,89). – a) Die rosa Tänzschuhe mit den hohen geschwungenen Absätzen drückten nicht, sondern paßten sich ihren zierlichen Füßen bequem an (Üb.: Asemissen,109); b) Die rosa Ballschuhe mit den hohen geschweiften Absätzen drückten nicht, ihr Füßchen fühlte sich wohl darin (Üb.: Löwenfeld,114); c) Die rosenroten Schuhchen mit den

hohen Absätzen drückten nicht, sondern machten das kleine Füßchen beweglich (Üb.: Röhl,104); d) Die rosa Ballschuhe mit den hohen geschweiften Absätzen drückten nicht, sondern waren eine Luft für die Füßchen (Üb.: Moser,131).

§20. Interkulturelle Adaptation in Übersetzungsprozess: das Lakunen-Modell im interkulturellen Kontext

Unter dem Übersetzungsprozess verstehen wir ein kultureller Informationstransfer (nach H.Vermeer), in dem der Übersetzer als Förderer der interkulturellen Kommunikation in der Funktion eines Kulturmittlers auftritt. Die Lakune erweist sich als eine kulturelle Invariante, die die Differenz zwischen Kulturen angibt und dem Übersetzer als Vermittler zwischen mindestens zwei Kulturen den Zugang zu der anderen Kultur gewährt. Unter dem Zugang zu der anderen Kultur wird laut Ertelt-Vieth eine Schlüsselfunktion, nach Sottong/Müller ein Decodierungsmechanismus (ein Code) verstanden, der semantischer Natur ist und die Bedeutungen einer Kultur in die Bedeutung einer anderen transferieren hilft. Die tiefe Dimension des Codes bilden denotative und konnotative Bedeutungen heraus. Das Organon-Modell der Sprache von Karl Bühler stellt vortrefflich die denotative und konnotative Funktionen eines sprachlichen Zeichens dar. Die signifikative bezeichnende Funktion des Zeichens, die Denotation gilt als primäre Funktion, der klar umrissene Bedeutungsinhalt eines Zeichens. Die Ausdruck- und Appellfunktion ist die Konnotation, die sich auf die primäre Funktion Bezug nimmt, sie mitreflektiert, jedoch seine ihren semantischen Raum bildet. Nach Barthes werden Denotation und Konnotation aus einem Lexem abgeleitet, einem sprachlichen Zeichen, das die Relation seiner Ausdrucks – und Inhaltsebene ist.

Die pragmatische Wirkung führt dabei zur Schaffung der Bedeutungssysteme, in dem das Element eines Bedeutungssystems der des anderen überlegen ist. Die beiden Dimensionen sind Bedeutungen eines Zeichens und sind dabei verschiedene Komponenten der Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens. Ein solcher Prozess der Bedeutungsbildung, in dem sich die Bedeutung eines semiotischen Systems durch die Konnotationen weiter entwickelt, erfolgt durch die *Verlagerung der denotativen Bedeutung*.

Vgl. der Hase – заяц; aber: der Osterhase ist ein Ostersymbol – 1. Hase, der Ostereier legen und verstecken kann; häufig mit einem Korb voller bunter Eier auf dem Rücken dargestellt (bereits 1638 als Brauch nachgewiesen); 2. Hase als Symbol reicher Nachkommenschaft (Fruchtbarkeitstier), ähnlich wie Huhn, Küken, Hahn, Lamm; 3. In der letzten Zeit wird gelegentlich auch von „Löffelina“, der Osterhasenfrau, gesprochen (Ch. Manthey/F.Manthey,1995:22,46).

Vgl. Sprichwörter und Redensarten zum „Hasen“: 1. Viele Hunde (Füchse) sind des Hasen Tod. – Где много гончих, там зайцу смерть. 2. Wir werden ja sehen, wie der Hase läuft. – Поживем – увидим (wir werden ja sehen, wie die Sache sich entwickelt). 3. Da liegt der Hase im Pfeffer. – Вот где собака зарыта (darin liegt die Schwierigkeit). 4. Er ist kein heuriger Hase mehr. – Он уже не маленький (Er ist kein Neuling mehr). 5. Dort, wo sich die Hasen und die Füchse gute Nacht sagen. – У черта на куличках (на рогах) (an einem abgelegenen Ort auf dem Lande). 5. Alter Hase. – Старый опытный (бывалый) человек = стрелянный воробей. 6. Falscher Hase. – Мясной рулет (Hackbraten = eine Speise).

Das Lakunen-Modell. Der Begriff "Lakune" kommt aus russischen Ethnopsycholinguistik, deren Vertreter Evgenij Tarasov, Jurij Sorokin und Irina Markovina sind. Lakune stammt ursprünglich aus der Medizin, in der sie in der Bedeutung Ausbuchtung, Vertiefung an der Oberfläche eines Organs verwendet wird. Freihoff (2000) verweist auf die Lakunologie, einen der Bereiche der Kommunikations- und Kulturwissenschaft, die die kultur- und erfahrungsbedingten Lücken/Defizite (Lakunen) des Hörers oder Lesers ermittelt und erklärt, die "ihm oft gar nicht bewusst werden (Rezipientenseite). Die erkannten/bekannten Lakunen können auch ausgefüllt/überbrückt werden (u.a. durch Übersetzen und Erläutern als "Entlakunisieren", Grenzen des Verstehens erweitern, Bewusstmachen, Lehren, Lernen...)."

Lakunen fallen im Text als etwas Unverständliches, Merkwürdiges, Irrtümliches auf, was nach den Skalen unverständlich/verständlich, ungewöhnlich/gewöhnlich, unbekannt/bekannt, falsch/richtig bewerten kann. Das grundsätzliche *Merkmal* einer Lakune ist ihre *Ambivalenz*, die sich in ihrer Attraktivität wie alles Unverständliches, Merkwürdiges, Exotisches und Destruktivität (Irrtümliches) äußert.

Arten von Lakunen. Lakunen werden in sprachliche bzw. *linguistische* und *kulturelle* klassifiziert.

Semantische Lakunen geben den Unterschied in der Bedeutung zwischen Kulturen an und breiten sich sowohl auf die sprachlichen — lexikalische, grammatische, stilistische und phonetische - als auch auf die kulturellen, d.h. funktionalen Lakunen aus.

1. Semantische Lakunen: a) *absolute* bzw. vollständige, partielle (das Maß des Vorhandenseins der denotativen Bedeutung in einem Wirklichkeitssegment); b) *relative* (Häufigkeit in der Anwendung des Zeichens); c) *inter- bzw. intrasprachliche* Lakunen (Lakunen als außer- und gegenkulturelle Wirklichkeitsfragmente); d) *konfrontative* vs. Kontrastive Lakunen (kräftig und tief vs. Schwach und nicht tief); e) *explizite* vs implizite Lakunen (Explikation einer Lakune vs. Latenter Charakter, der lakunäre Spannung schafft).

Vgl.: (aus Tch. Aitmatow: 1.С тех пор, как Сейде родила, сон у нее чуток, как у птицы. – Seitdem Seide geboren hatte, schlief sie nicht mehr und nicht fester als ein Vogel. 2.Перепеленав ребенка в сухое, она сидела при свете фитиля, приткнувшись боком к бешику. – Sie hatte den Kleinen trockengelegt und saß nun beim Licht der Öllampe neben der Wiege. 3.В углу, накрывшись поверх одеяла чапанами, спала свекровь.- In der Ecke des Raumes schlief die Schwiegermutter unter ihrer Bettdecke, über die sich noch einen Bauernmantel gebreitet hatte. 4. В айле что ни день, то проводы. – Im Ail verging kein Tag, an dem man nicht jemandem das Geleit gab. 5. С курджунами, с мешками за спинами собираются мужчины на большой допоре... – Mit Satteltaschen und Feldsäcken auf dem Rücken versammelten sich die Männer auf der Dorfstraße. 6.Брички трогаются, мужчины машут тебетями: "Кош! Кайыр кош!..." Die Wagen fuhren an, die Männer winkten mit ihren bunten Kirgisenkappen: "Kosch! Kajyr kosch! Auf Wiedersehen, lebt wohl!" 7.Sie erinnerte sich, wie das warme Wasser aus dem Aryk, dem Bewässerungsgraben, geströmt war und wie sie beide, ihr Mann und sie , den Ketmen geschwungen und die Spreu mit gelber Erde vermischt hatten. Vgl. (aus L.Tolstoy): 1.Опоили проклятые бояре простых людей, вывернулись (Л.Т.). – Mit Schnaps und Bier hatten die verfluchten Bojaren die schlichten Leute überlistet und sich aus der Schlinge gezogen. 2. Черт, что ли, нашепывал царю мутить народ, ломать старый обычай – становой хребет, чем жили (Л.Т.). – War es vielleicht der Teufel, der es dem Zaren eingeflüstert hatte, das Volk aus seiner Ruhe aufzuscheuchen, die alten Bräuche mit Füßen treten – das Rückgrat, das alles hielt.

2. Funktionale Lakunen: a) subjektive oder nationalpsychologische Lakunen (Charakterlakunen, syllogistische Lakunen (spezifische Arten des Denkens), kulturemotive (das nationale Temperament, Gefühlsausdrücke), Lakunen des Humors); Vgl.: 1. "Ach, geht mir vom Halse, ich habe doch keinen Brief! Schockschwerenot! Was seid ihr bloß für Kinder!" schipfte Kurman verwirrt. "Erst muß man doch sehen, was los ist, bevor man durch den ganzen Ail schreit!" (Tsch.A.). 2. Поместный приказ поверстал Василия четырьмястами пятьюдесятью с десятинами, и при них крестьян приписано тридцать семь душ с семьями (Л. Толстой). – Das Lehnsamt hatte Wassili vierhundertfünfzig Deßjatinen zugeteilt und dazu siebenunddreißig Bauern mit ihren Familien. (Поверстать = брать, отдавать). 3. – Откушайте вот этого, ваше величество... (Л.Толстой). – "Kosten Sie hiervon, Majestät..." 4."Как не быть разбою, - отвечали сторожа, – кругом шалят" (Л.Т.). – "Wie denn nicht", antworteten die Wächter, "ringsum treiben ja die Räuber ihr Unwesen". 5. "Расскачай меня (Л.Т.) – "Vertreib mir die Langweile". 6. – Постой, Кузьма, за что ж тебя выдрали? (Л.Т.). – "Hört doch, Kusma, wofür hat man dich denn ausgepeitscht?" (R.:

выдрать=наказать розгами, высечь, оттащить за волосы, за уши; D.: auspeitschen – отстегать плетью).

3. Lakunen der kommunikativen Tätigkeit (mentale Lakunen (Unterschiede in der Strategie der Aufgabenlösung), verhaltensspezifische Lakunen (Kinesik, Mimik, Gestik, usw.). Vgl.: 1. – Главное до отъезда моего в Париж окрутить Артамона с Натальей (Л.Т.). – “Die Hauptsache ist, daß Artamon und Natalja noch vor meiner Abreise nach Paris heiraten”. (R.: Окрутить – предполагает совершить действие наскоро, быстро; D.: neutral. Verb – heiraten). 2. Иван Ильич вдруг разлеился на пароходе (Л.Т.) – a) Iwan Iljitsch war auf dem Dampfer etwas faul geworden; b) Iwan Iljitsch war auf dem Dampfer plötzlich faul geworden. 3. А князь-кесарь только тряс животом стол (Л.Т.) – Der Fürst-Cäsar aber schüttelt sich vor Lachen, daß sein Bauch den Tisch ins Wackeln bringt. 4. Да вы что, все там с ума посходили? Какого черта вы разыгрываете ультрареволюционеров... - Werdet ihr denn von allen sieben Teufeln geritten?... (Kant,216). 5. Вы что, черт поberi, не нашли себе себе важнее забот, чем эта дурацкая Померанплац? – Merde, verdammt, könnt ihr euch keine größeren Brocken vornehmen als den dämlichen Pommernplatz? 6. Eine lange Debatte setzt ein, bis er sagt: “Donnerwetter, ich muß ja fort! Und eiligst!” – Завязывается долгий спор, но вдруг Пиннеберг спохватывается: „Черт возьми! Мне пора!“

4. Kulturraumbezogene Lakunen (perzeptive (unterschiedliche Wertungen von Entfernungen), ethnografische Lakunen (Essen, Kleidung, Wohnungseinrichtung), Lakunen des kulturelles Fonds, Textlakunen (nationale Spezifik der Kultur/des Autors). Vgl.: 1. – Сын свекрови! Сын моей свекрови!-сдавленным шепотом выговорила она по привычке и, уже больше не в силах сдерживаться, назвала его по имени: “Исмаил!” – „Sohn meiner Schwiegermutter! Sohn meiner Schwiegermutter!“ flüsterte sie nach altem Brauch, doch sie fand nicht länger die Kraft, sich zu beherrschen, und nannte ihn beim Namen: „Ismail!“. Oder: 1. Ihr Ohr vernahm sein Summen: es war, als spiele jemand auf dem Komus die traurige “Klage der Kamelstute”. 2. In diesem Augenblick fiel ihr ein, daß sie heute noch Ismail den Talkan bringen mußte. 3. Der Talkan war noch nicht fertig gemahlen, das Kind noch nicht gestillt. 4. “Dr Geist der Vorväter helfe euch! Kehrt als Sieger zurück! Amen!” 5. Eine Zeitlang hörte man noch das Rattern der Räder auf der hartgefrorenen Straße und den Gesang der Djigiten: “Ich verlasse meinen Ail, lebt wohl, meine Dsheneler!” Vgl. auch: a) das Erdgeschoß, das Parterre, zu ebener Erde – первый этаж; b) der erste Stock, das erste Stockwerk, die erste Etage – второй этаж; in acht Tagen – через неделю; Geschwister – брат и сестра, сестры и брат, братья и сестра, (одни только) братья, (одни только) сестры; Bedeutung der Tensuren –

шкала оценок успеваемости: отлично – пятерка (5) – eins (1= sehr gut), хорошо – четверка (4) – zwei (2= gut), удовлетворительно – тройка (3) – drei (3= befriedigend), неудовлетворительно – двойка (2) – vier (4= genügend), очень плохо - единица (1) – fünf (5= ungenügend).

Vgl. Modifizierung und Erweiterung des Lakunen-Modells durch Ertelt-Vieth: a) Lakunen des evaluativen Stereotyps (Ausländer gelten als besonders interessante Gesprächspartner, statusbezogene Staffelung der Ausländer durch die Russen nach dem Prinzip des Landesprestiges); b) Tiefe Lakune des nationalen Autostereotyps für Deutsche (Höflichkeit und Hilfsbereitschaft der Russen gegenüber den Ausländern); c) Tiefe Lakunen des nationalen Heterostereotyps für Russen (die Bevormundung des Einzelnen wird von den Deutschen für typisch russisch gehalten); d) Rationale Lakune der Etikette (beim Durchfragen gehen die Russen häufig mit, ein Höflichkeitszeichen für Russen).

Bedeutungs-bzw. axiologische Lakunen geben den Grad der Diskrepanz in der kulturellen Erfahrung der beiden Gemeinschaften an: Die Bevormundung halten Russen z.B. für eine elementare Form der Höflichkeit, während für Deutsche das als eine pure Bevormundung gilt. Mit dem Begriff der axiologischen Lakunen wird demzufolge nach Ertelt-Vieth die Inkompatibilität in den Bedeutungen markiert. Denn: “Wer einer fremden Kultur begegnet, muß seine eigene kulturelle Perspektive berücksichtigen. Für ihn kann jeder beliebige Gegenstand, jedes beliebige Verhalten bedeutsam, d.h. zum Zeichen werden, unabhängig davon, ob sie kulturimmanent diese Zeichenfunktion haben.” (Ertelt-Vieth,1990).

Die Adaptation und bzw. annähernde Übersetzung wird zur *Eliminierung* von partiellen Lakunen eingesetzt, während die *Kompensation* in ihrer direkten Verwendung die absoluten Lakunen auf der konnotativen Bedeutungsebene zu ergänzen versucht. Dabei geht es um die Wiederherstellung der *konnotativen Äquivalenzbeziehung* auf der Textebene. Vgl.: – Отошли, поблекли! – повторил он, глядя на сирени. – И письмо отошло (Гончаров,214). – „Welk und hin“, wiederholte er, den Flieder anblickend: „Auch der Brief mag hin sein!“ sagte er plötzlich. – Ты долго засиделся (Симонов,27). – „Hast dich festgeplaudert, wie?“ - Ай-ай, а засиделся-то я! (Липатов,65). – „Ach du, liebe Zeit, jetzt habe ich mich aber festgeplaudert.“

Die Übersetzung von *Realien*: die absoluten ethnographischen Lakunen bzw. die partiellen lexikalischen Sprachlakunen werden *paraphrasiert*. Absolute assoziative Lakunen sowie absolute ethnographische Lakunen werden durch die Anwendung des Kompensierungsverfahren eliminiert. Vgl.: – “Народу все-таки подваливало на улицах: боярская челядь, дармоеды; ночные разные шалуны, людишки, бродящие меж двор“

(Толстой,366). – „Doch in den Straßen wurde es immer lebhafter: Bojarengesinde, Müßiggänger, allerhand Leuten, die sich die Nacht um die Ohren geschlagen hatten, obdachlose Strolche kamen des Wegs“. Das *Kompensierungsverfahren* sieht folgende Unterarten vor: *Adaptation* bzw. annähernde (annähernd-erklärende Übersetzung, umschreibend-kompensierende Übersetzung), *Generalisierung* (Substitution durch Hyperonymie: vgl. Vereinseitigung des Menschen – Превращение человека в одностороннее существо).

§21. Die Anwendung des Isotopiekonzeptes in der Übersetzung

Die Untersuchungen der interkulturellen Missverständnisse, insbesondere die von Missverständnissen in Begegnungen zwischen Mitgliedern der verschiedenen Sprach- und Kulturgemeinschaften entstehen, gehören zu den interessantesten Fragen der interkulturellen Kommunikation und der Übersetzungswissenschaft. Dabei gelten Missverständnisse als Indikatoren für Schwierigkeiten in interkulturellen Begegnungen, die viele verschiedene Ursachen haben. Es gibt Missverständnisse im akustischen Bereich, in der Wortbedeutung, in der syntaktischen und semantischen Gliederung, im Textaufbau, in der Textintention (ironisch intendierte Texte können z.B. als ernst gemeinte Texte missverstanden werden und umgekehrt). Zu den interkulturellen Missverständnissen zählt man unterschiedliche Diskurskonventionen und die ihnen zu Grunde liegenden Werte und Präferenzen der Äußerungen des Gesprächspartners, der kulturgeprägten ‚intellektuellen Stile‘, der kulturell und sprachlich bedingten Unterschiede in der Strukturierung und Organisation von Informationen. Für die Übersetzungswissenschaft sind solche Diskrepanzen relevant, weil bei der Erstellung ‚verdeckter Übersetzungen‘ ein ‚kultureller Filter‘ angewendet werden muß, mit Hilfe dessen – zur Erzielung pragmatischer Äquivalenz zwischen Ausgangs- und Zieltext bei der Übersetzung – explizite Zugeständnisse an kulturbedingte Erwartungsnormen der Zielkultur-Adressaten auf Kosten der Invarianz des Denotats gemacht werden müssen (House,1997:95; Gerzymisch-Argobast, 2006). Das Missverstehen bzw. das Missverständnis ist von Nicht-Verstehen zu trennen, denn zum Missverstehen gehört, g e l a u b t zu haben, den Anderen zu verstehen, das Missverstehen erscheint also zunächst als etwas Verstandenes (Mundersbach,1987 nach Gerzymisch-Argobast,2006). „Das ist für die Humanübersetzung wichtig, da hier das ethische Prinzip Gültigkeit hat, dass nur übersetzt werden kann, was verstanden wurde (oder jedenfalls das, was man glaubt verstanden zu haben). Ausgehend von dieser Voraussetzung sollen ... drei Textdimensionen interkultureller Missverständnisse unterschieden werden, je nachdem, ob es sich dabei um inhaltlich oder strukturell motivierte Missverständnisse handelt, die sich an einem Ausgangspunkt, meist am

einzelnen Wort und seiner Bedeutung (im Kontext) oder einer *bestimmtem Struktur*, festmachen lassen (so genannte *isotopische* und thematische Textmuster) oder um nur ganzheitlich verstehbare Muster (so genannte *holistische* Konstellationen)“ (Gerzymisch-Argobast, 2006).

Isotopie bezeichnet das rekurrente Auftreten semantischer Merkmale im Text (Greimas,1966). H.Gerzymisch-Argobast schlägt die denotativen, konnotativen, thematischen, holistischen Isotopien vor. *Denotative Isotopien* haben ihren Ausgangspunkt in einem Missverständnis des Denotats, wobei häufig die muttersprachliche Bedeutung auf den fremdsprachlichen Ausdruck übertragen und auf diesem Wege ein Missverständnis produziert wird. So z.B. Sprachenpaarvergleich sind denotativer Art und gehen oft auf lexikalische Interferenzen zurück. Pragmatisch führt der amerikanische ‚first floor‘ im Gegensatz zum deutschen ‚Erdgeschoß‘, zu Verwechslungen bei der Übersetzung von Fahrstuhl-Nomenklaturen und die Aufschrift ‚Frei‘ am deutschen Parkhaus führt den des Deutschen weniger mächtigen Amerikaner mitunter zu der irrigen Annahme, das Parken sei hier ‚frei‘, im Sinne von, *gratis*‘(Gerzymisch-Argobast,2006:2). Die *konnotativen Isotopien* haben ihren Ausgangspunkt häufig in einer Mitbedeutung, die vom Leser und/oder Übersetzer nicht erkannt wird. Z.B. 1. ‚Вот заговорился я, увлекся...‘(Распутин,110) – ‚Aber ich komme ja vom Hundersten ins Tausendste‘. 2. ‚Дай, думаю, забегу на огонек на минуточку, а заговорился то!‘ (Липатов,65). – ‚Ich dacht‘ mir so in meinem Sinn, gehe mal kurz vorbei...aber nun bin ich ins Schwatzen gekommen‘. (Vgl. auch: vom Hundersten ins Tausendste kommen – перескакивать с пятого на десятое). 3. ‚К тому же не был он (по его выражению) и врагом бутылки, то есть (говоря по русски) любил хлебнуть лишнее‘ (Пушкин,8). – а) ‚Er war zudem (wie er selbst sagte) durchaus kein Feind des Fläschchens, daß heißt, um es deutlich zu sagen, er liebte es, ein überflüssiges hinter die Binde zu gießen‘ (Puschkin – J.Guenter,6); b) ‚Außerdm war er, wie er sich auszudrücken liebte, kein Feind der Flasche, d.h. um es gut russisch zu sagen: er trank gerne eins über den Dunst‘ (Puschkin – Schwimmer,4); c) ‚Zudem war er nach seinen eigenen Worten kein Feind der Flasche, d.h. ohne Umschreibung: er liebte ein ordentliches Räuschchen‘ (Puschkin – Lange,6). 4. ‚Пресветлых очей нет (Толстой,384)‘. – ‚Für immer hatten sich die hellen Augen geschlossen‘. 5. ‚По Степану шибко эта девчонка убивалась‘ (Бажов, 57). – ‚Kleine konnte den Schmerz über den Verlust ihres Vaters nicht verwinden‘. *Thematische Isotopien* haben als Ausgangspunkt eine Themasetzung, die in der Ausgangssprache konventionell akzeptiert, in der Zielsprache aber ungewöhnlich ist und daher stilistisch als unschön empfunden (Thema-Rhema-Gliederung). Z.B. 1.,Ein Mann und eine Frau kamen herein. Sie tranken einen Gobbler an der Bar. – В бар вошли мужчи-

на и женщина. Они выпили по стаканчику коблера у стойки'. 2. „Eine Frau stand an der Treppe des Häuschens. – У крыльца домика стояла молодая женщина'. 3. „Ein Gast kam verspätet herein, wurde wieder erkannt und vergnügt begrüßt. – Вошел запоздалый гость, его узнали и радостно приветствовали'. Die *holistischen Konstellationen* erscheinen im Text nicht regelhaft. Sie nehmen ihren Ausgangspunkt nicht am konkreten Einzelelement, das sich im Text fortlaufend entwickelt, sondern sind nur als ganzheitliche (Text)gestalt beschreibbar. Dabei handelt es sich um Aktualisierungen und Konkretisierungen von außersprachlich angelegten Wissenssystemen im Text, die in ihrer Gesamtheit als ganzheitliches Gefüge und als Konstellation (quantitativ und qualitativ) beschreibbar sind (Gerzymisch-Argobast, 1998). Z.B. „Frei von der Leber weg reden – говорить без обиняков, говорить напрямик. J-n übers Ohr hauen – обмануть, надуть кого-либо. Junges Gemüse – ребята, детвора, молодежь. Бить баклуши – Faulenzen. На воре шапка горит – Der Schuldige verrät sich selbst. Weder Haus noch Hof haben – не иметь ни кола, ни двора. Век живи - век учись – Zum Lernen ist niemand zu alt. Er ist mit allen Hunden gehetzt – он прошел огонь, воду и медные трубы'.

§22. Die Arten der Transformation in Übersetzung. Übersetzungsverfahren der Textübersetzung

Die Textübersetzungen sind Übersetzungen, bei denen textinterne (inhaltliche oder formale Invarianten (zu erhaltende Merkmale) im Vordergrund stehen. Die meisten der unten aufgeführten Übersetzungsverfahren beziehen sich auf Textübersetzungen, die Invarianz auf der Inhaltsebene bei gleichzeitiger ZS-Normgerechtigkeit anstreben, d.h. es geht um Verbindungen von „kultureller Verfremdung“ und sprachlicher Einbürgerung“.

Gegliedert sind die *Übersetzungsverfahren* nach den Bereichen *Lexik*, *Grammatik*, *Semantik* und *Hilfsverfahren*.

Lexikalische Entlehnung: Übernahme einer lexikalischen Einheit, z.B. bei Realia Bezeichnungen, vgl.: e. ombudsman, dt. Ombudsmann, r. Омбудсмен.

Lexikalische Ersetzung (Substitution): Ersetzen eines Lexikalischen Elementes durch ein ZS-Element („Trivialfall“), z.B. r. стол – e. table – dt. Tisch.

Lexikalischer Strukturwechsel: Änderung im Bereich der Wortbildung, z.B. Zur Vollausbildung gehört neben der Ausbildung der kleinen Kampfgemeinschaften, Teileinheiten und Einheiten die Verbandsausbildung. – В полный курс боевой подготовки солдата наряду с подготовкой в со-

ставе расчета, экипажа, отделения, взвода, роты входит также боевая подготовка в составе батальона.

Wort-für-Wort-Übersetzung: Beibehaltung von Wortzahl, -art und -Stellung, z.B. Ведь основная цель всей деятельности ООН, как это записано в ее уставе, состоит в том, чтобы „избавить грядущие поколения от бедствий войны.“ – Denn das Hauptziel der ganzen Tätigkeit der UNO, so wie es in ihrer Charta niedergelegt ist, besteht darin, „die künftigen Generationen vor der Geißel des Krieges zu bewahren“.

Permutation: Umstellung von Konstituenten, z.B. Die Tiefe eines Flusses soll vom Flugzeug aus ermittelt werden. – Нужно произвести с самолета замеры глубины реки. Und neue Klassen hatten sich neben den alten gebildet. – И наряду со старыми классами образовались новые.

Expansion/Reduktion: Erhöhung bzw. Verringerung der Wortzahl, z.B. Часы на башне заскрипели, захрипели, а бывало били звонко (J.L.T., 384). – Die Turmuhr gab einen knarrenden Laut von sich und begann heiser zu schlagen, einst pflegte sie hell und klingend die Stunde zu künden.

Intrakategorialer Wechsel: Wortartänderung, Änderung der grammatischen Funktion, z.B. Träger der Luftangriffe im Kampfgebiet ist der Jagdbomber und das Erdkampfflugzeug. – Воздушные атаки на поле боя осуществляются истребителями-бомбардировщиками и штурмовой авиацией.

Transposition: Änderung der Wortart, z.B. Die beschlossene Verlängerung der Praktika auf ein Semester, der vergrößerte Zeitfonds für die Anfertigung der Diplomarbeit und eine größere selbständige Studienarbeit werden zum höheren Niveau der Ausbildung führen. – Решение о продлении практики до одного семестра, увеличение фонда времени, выделяемого на написание дипломных работ, и увеличение удельного веса самостоятельной работы студентов приведут к повышению уровня подготовки студентов.

Transformation: Änderung der syntaktischen Konstruktion, z.B. Im Angriff werden die Landstreitkräfte von der taktischen Luftwaffe unterstützt. – В наступлении наземные войска поддерживает тактическая авиация.

Semantische Entlehnung: Verbalisierung der gleichen Inhaltsmerkmale, z.B. bei vollständig äquivalenten Entsprechungen von Redewendungen: Faulenzen – бить баклуши.

Modulation: Änderung der Perspektive durch Verbalisierung anderer Inhaltsmerkmale, z.B. durch Verneinung des Gegenteils – Allein über das wahre Wesen des Verbum, insofern der Nerf der ganzen Sprache ist, lassen sie ohne Belehrung (Humboldt W.von.). – Однако они ничего не сообщают об истинной сущности глагола, о том, что это нерв самого языка. – Jost sah ihn kurz an und schwieg. – Юост взглянул на него и ничего не ответил.

Explikation/Implikation: Erhöhung bzw. Verringerung des Explikationsgrades, z.B. Мирное урегулирование спорных вопросов – friedliche Streitbeilegung. В области научных исследований и проектно-конструкторских работ - in Forschung und Entwicklung.

3. *Verfahren der Umfeldübersetzung.* Die Umfeldübersetzungen sind Übersetzungen, bei denen textexterne Invarianten vorrangig sind, z.B. der ursprünglich intendierte („gemeinte“) Textsinn (bei korrigierenden Übersetzungen) oder die kulturelle Funktion bzw. die „Wirkung“ (bei kulturell einbürgernden Übersetzungen). Neben den bereits behandelten Verfahren sind folgende Übersetzungsverfahren möglich:

Korrektur: Rekonstruktion des „Gemeinten“ bei Defekten des AT, z.B. die Verbesserung offensichtlicher Schreibfehler.

Adaptation: Anpassung an die Zielkultur bei situativer Äquivalenz, z.B. Nein Elfriedes Stimme war tiptopp, nicht gerade Kakao, aber auch gesund. – Что и говорить, голосок у нее был отменный, не то, чтобы мед, но вполне подходящий. Auf Steiner, ein Sherry, Baumkuchen hast du jetzt genug. – Привет, Штейнер, рюмочку шерри, хватит с тебя пирожных.

Verfahren der interlingualen Bearbeitung. Interlinguale Bearbeitungen beruhen im Gegensatz zu Übersetzungen nicht auf Invarianzforderungen, sondern auf Varianzforderungen, d.h. intentionalen Änderungen.

Mutation: Änderung des denotativen Inhalts zugunsten einer anderen Invariante, z.B. bei Reimzwang in „formbetonten“ Gedichtübersetzungen: „Ein Wiesel / saß auf einem Kiesel / inmitten Bachgeriesel. – A weasel / perched on an easel / within a patch of teasel“ (Ch. Morgenstern, zit. nach Levy 1969:146).

Hilfsverfahren: Anmerkungen, Vor- und Nachworte können in Übersetzungen als Hilfsverfahren dienen, z.B. Anmerkungen zur Explikation kultur-spezifischer Abkürzungen: - Форма одежды в сухопутных войсках и BBC серого цвета. – Die Farbe der Uniform ist bei Heer und Luftwaffe grau.

Zusätze/Kürzungen: intentionale Änderungen der Informationsmenge, z.B. Kürzungen im Rahmen von interlingualen Zusammenfassungen oder „moralisierende“ Zusätze in Kinderbuchbearbeitungen.

Die Unterscheidung zwischen Übersetzungsmethoden und Übersetzungsverfahren/Übersetzungstechniken:

Übersetzungsmethode: bezieht sich auf den gesamten Text und hängt jeweils vom Texttyp sowie vom Zweck/Typ der Übersetzung ab – frei versus wörtlich, verfremdend – einbürgernd; Textübersetzung (formale textinterne sprachliche Strukturen sollen erhalten bleiben) – Umfeldübersetzung (textexterne Faktoren sollen adäquat „übersetzt“ werden, Anpassung an die Zielkul-

tur) – Bearbeitung (bewußte Änderung von textinternen Strukturen und kommunikativen Intentionen).

Übersetzungsverfahren: beziehen sich auf kleinere Textabschnitte, hängen von der Übersetzungsmethode ab, sind Techniken der Übersetzung, die jeweils für ein bestimmtes Sprachenpaar konkretisiert und gewichtet werden müssen. Übersetzungsverfahren (der Textübersetzung) resultieren zum größten Teil aus Erkenntnissen der kontrastiven Linguistik, sie sind also Aussagen über die Unterschiede in den Systemen zweier Sprachen (Lexik – Grammatik – Semantik). Übersetzungsverfahren bilden bei einem guten Übersetzer die sprachlichen Reflexe, ersetzen jedoch weder bewußte Reflexion noch Intuition und Kreativität.

ЛИТЕРАТУРА

1. Абдрахманова Р. Дж. Логико-грамматическое членение предложения в немецкой научной и технической литературе // Контрастивная и функциональная грамматика. – Калинин, 1986. – С. 144–148.
2. Бархударов Л.С. Язык и перевод: Вопросы общей и частной теории перевода. – М.: Межд. отн-я, 1975. – 240 с.
3. Вопросы теории перевода в зарубежной лингвистике. – М., 1978.
4. Гак В.Г. Межъязыковая ассиметрия и прогнозирование трансформаций при переводе // Вопросы теории перевода. – М., 1978.
5. Гоциридзе Д.З., Хухуни Г.Т. Очерки по истории западноевропейского и русского перевода. – Тбилиси: Изд-во Тбил. ун-та, 1986. – 196 с.
6. Копанев П.И. Вопросы истории и теории художественного перевода. – Минск: Изд-во Белорусск. ун-та, 1972. – 296 с.
7. Комиссаров В.Н. Лингвистика перевода. – М.: Межд.отн-я, 1980. – 166 с.
8. Кэтфорд Дж.К. Лингвистическая теория перевода // Вопросы теории перевода в зарубежной лингвистике. – М.: 1978. – С. 91–114.
9. Латышев Л.К. Курс перевода: Эквивалентность перевода и способы ее достижения. – М.: Межд.отн-я, 1981. – 248 с.
10. Левый И. Искусство перевода. – М.: Прогресс, 1974. – 397 с.
11. Лилова А. Введение в общую теорию перевода. – М.: Высш. школа, 1985. – 256 с.
12. Львовская З.Д. Теоретические проблемы перевода: На материале испанского языка. – М.: Высш. школа, 1985. – 232 с.
13. Марчук Ю.Н. Методы моделирования перевода. – М.: Наука, 1985. – 200 с.
14. Мастерство перевода: Сборник. – М., 1959 – 1981 (1–12).
15. Миньяр-Белоручев Р.К. Общая теория перевода и устный перевод. – М., 1980. – 237 с.
16. Найдя Ю.А. Наука перевода. – ВЯ, 1970, № 4.
17. Научно-технический перевод. – М.: Наука, 1987. – 140 с.
18. Основные терминологические аспекты переводческой деятельности: Метод. пособие. – М., 1984. – 97 с.
19. Переводоведение и культурология: Цели, методы, результаты. – М., 1987. – 150 с.

20. Попович А. Проблемы художественного перевода. – М.: Высш. школа, 1980. – 199 с.
21. Пумпянский А.Л. Введение в практику перевода научной и технической и технической литературы на английский язык. – М., 1981.
22. Райс К. Классификация текстов и методы перевода // Вопросы теории перевода в зарубежной лингвистике. – М., 1978.
23. Ревзин И.И., Розенцвейг В.Ю. Основы общего и машинного перевода. – М.: Высш. школа, 1964. – 243 с.
24. Рецкер Я.И. Теория перевода и переводческая практика: очерки лингвистической теории перевода. – М.: Межд. отн-я, 1974. – 216 с.
25. Рябцева Н.К. Информационные процессы и машинный перевод: Лингвистический аспект. – М.: Наука, 1986. – 167 с.
26. Роганова З.Е. Пособие по переводу с немецкого языка на русский. – М., 1961.
27. Сыроваткин С.Н. Теория перевода в аспекте функциональной лингвосомиотики. – Калинин, 1978. – 83 с.
28. Сраждинова А.А., Абдрахманова Р.Дж. Интерпретация языковых афоризмов: кыргызские и немецкие пословицы // Новые информационные и телекоммуникационные технологии в обучении иностранным языкам. – Бишкек, 2003. – С. 90–97.
29. Федоров А.В. Основы общей теории перевода: Лингвистические проблемы. – М.: Высш. школа, 1983. – 303 с.
30. Флорин С., Влахов С. Непереводимое в переводе. – М., 1980.
31. Чернов Г.В. Основы синхронного перевода. – М.: Высш. школа, 1987. – 256 с.
32. Чужакин А. Мир перевода. Устный перевод XXI. Sequel: практика + теория. Синхрон. – М.: Р.Валент, 2002. – 232 с.
33. Швейцер А.Д. Перевод и лингвистика: Газетно-информационный и военно-публицистический перевод. – М., 1973. – 280 с.
34. Якобсон Р. О лингвистических аспектах перевода // Вопросы теории перевода в зарубежной лингвистике. – М., 1978. – С. 16–24.
35. Best, Johanna & Kalina, Sylvie, eds. Übersetzen und Dolmetschen. Tübingen: Francke, 2002.
36. BW Bildung und Wissen. Studienführer, Dolmetschen und Übersetzen. – 2002. (online).
37. Eco, U. Experiences in Translation. – Toronto: University of Toronto Press, 2001.
38. Gerzymisch-Argobast, H. Interkulturelle Missverständnisse in Text und Translation. Einige Überlegungen am Beispiel des Englischen und Deutschen. – Saarbrücken, 2005.

39. *House, J.* Zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht (online), 1(3), 21pp. http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_01_3/beitrag/house.htm.
40. *Jäger, G.* Translation und Translationslinguistik. – Halle (Saale), 1975.
41. *Kade, Otto.* Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation (1968). In: Übersetzungswissenschaft. – Darmstadt, 1981. – S- 199-218.
42. *Klopfer, R.E.* Die Theorie der literarischen Übersetzung. – Freiburg, 1966.
43. *Koller, W.* Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg/Wiesbaden, 1992.
44. *Kalina, S.* Strategische Prozesse beim Übersetzen und Dolmetschen. – Tübingen, 1998.
45. *Kautz, U.* Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens: Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut: iudicum, 2000.
46. *Nida E.A.* Principles of Translation as exemplified by Bible Translating // On Translation. – Cabr., 1959. – P. 11–31.
47. *Nida E.A.* Language Structure and Translation. – Stanford: Stanford Univ. press, 1975. – 283 p.
48. *Nida E.A., Taber Ch.R.* The Theory and Practice of Translation. – Leiden, 1969. – 220 p.
49. *Nord, Christiane.* Textanalyse und Übersetzen. – Heidelberg, 2004.
50. *Reiß, Katharina.* Die Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. – Tübingen: Niemeyer, 1984.
51. *Sagawe, Helmut.* Multivariates Faktorenmodell des translatorischen Handelns. – (online): <http://www.übersetzungswissenschaft.de>
52. *Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & schmitt, Peter A.* Handbuch Translation. – Tübingen: Stauffenburg, 1998.
53. *Störig H.* Das Problem des Übersetzens. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1963.
54. *Stolze, Radegundis.* Übersetzungstheorien. – Tübingen: Narr, 2001.
55. *Stoll, Karl-Heinz.* Der Bologna-Prozess im Bereich Übersetzen und Dolmetschen (online).
56. *Schubert, Klaus.* Übersetzen und Dolmetschen. – Tübingen: Narr, 2003.
57. *Sapir E.* Cultur. Language and Personalities // Selected essays. – California, 1958.
58. *Vermeer, Hans.* Skizzen zu einer Geschichte der Translation. – Frankfurt: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1992.
59. *Wilss, Wolfram (Hrsg.).* Übersetzungswissenschaft. – Darmstadt, 1981.

INHALT

§1. Gegenstand der modernen Übersetzungswissenschaft	3
§2. Übersetzung als eine Abart der interlingualen und der interkulturellen Kommunikation	6
§3. Eine kurze Geschichte der Übersetzungstheorie: Konzepte, Schulen, Kontroversen	8
§4. Definitionen des Übersetzens.....	12
§5. Die Aufgaben der Übersetzungswissenschaft	13
§6. Die Übersetzungseinheiten	14
§7. Die Übersetzungstypen (Interlinearübersetzung, adäquate und bearbeitende Übersetzung)	15
§8. Die Grundkonzeptionen der linguistischen Übersetzungstheorie	16
8.1. Theorie der gesetzmäßigen Entsprechungen als Übersetzungsmodell	17
§9. Das kommunikationstheoretische Modell des Übersetzungsvorganges als Übersetzungsmodell.....	22
§10. Modell der potenziellen Entsprechungen zwischen der Ausgangssprache (AS) und der Zielsprache (ZS) und die Übersetzungsverfahren	24
§11. Das Relationsmodell der Übersetzungstheorie als Übersetzungsmodell	27
§12. Transformationsmodell als Übersetzungsmodell	28
§13. Das semantische Übersetzungsmodell	33
§14. Das denotative (situative) Übersetzungsmodell	37
§15. Modell der Ebenen von Äquivalenzen als Übersetzungsmodell	38
§16. Übersetzungsmodell als Transferprozess	39
§17. Korrelation der Adäquatheit und des Äquivalentes	41
§18. Semantische, stilistische und pragmatische Äquivalenzen	43
§19. Formale und dynamische Äquivalenz	50
§20. Interkulturelle Adaptation in Übersetzungsprozess: das Lakunen-Modell im interkulturellen Kontext	51
§21. Die Anwendung des Isotopiekonzeptes in der Übersetzung	56
§22. Die Arten der Transformation in Übersetzung Übersetzungsverfahren der Textübersetzung	58
Literatur	62

Р.Дж. Абдрахманова

ТЕОРИЯ ПЕРЕВОДА
(Немецкий язык)

Учебно-методическое пособие

Технический редактор М.Р. Зайнулина
Компьютерная верстка Э.Ю. Вислевской

Подписано в печать 13.03.2007. Формат 60×84 ¹/₁₆
Офсетная печать. Объем 4,25 п.л.
Тираж 50 экз. Заказ 345.

Отпечатано в типографии КРСУ
720000, г. Бишкек, ул. Шопокова, 68